

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

223 (24.9.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7150-02. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3402; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1993; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2306 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2,90 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — d. D.

## Kopenhagen vor einem Regierungswechsel

# Dänemarks Sozialisten siegten

## Das Ergebnis der Reichstagswahlen / Rücktritt der Regierung gefordert

KOPENHAGEN (dpa). — Bei den am Dienstag abgehaltenen Wahlen zum dänischen Folketing wurden nach dem am Mittwoch bekannt gewordenen Ergebnis die Sozialdemokraten mit 41,3 Prozent der abgegebenen Stimmen wieder stärkste Partei und sind allein stärker geworden als die beiden bisherigen Regierungsparteien, die Bauernpartei und die Konservativen, zusammen, die zwar auf Grund der hohen Wahlbeteiligung ebenfalls leichte Gewinne erzielten, aber wie bisher im Parlament mit zwei Mandaten in der Minderheit blieben. Die Liberalen, die Rechtsstaatspartei und die Kommunisten haben Stimmen verloren. Der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten, der frühere Ministerpräsident Hans Hedtoft, forderte unmittelbar nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses den Rücktritt der bisherigen Regierung Eriksen (Bauernpartei). Der Wahlausgang lasse keinen Zweifel, daß es nunmehr den Sozialdemokraten überlassen werden müsse, die neue Regierung zu bilden.

Die Stimmenzahlen der Parteien (in Klammern dahinter die Ergebnisse der letzten Folketings-Wahlen vom 21. April dieses Jahres, wobei zu beachten ist, daß sich durch Herabsetzung des Wahlalters die Zahl der Wähler vermehrte und die Zahl der Abgeordneten von 151 auf 179 erhöht wurde): Sozialdemokraten: 895 038 (836 507), Bauernpartei (RE): 499 975 (456 896), Konservative: 365 270 (338 809), Liberale (Radikale Venstre): 168 794 (178 942), Rechtsstaatspartei: 75 291 (116 268), Kommunisten: 93 706 (98 940), Deutsche Minderheit: 9734 (8438), Unabhängige: 58 522.

Der prozentuale Stimmenanfall der Parteien: Sozialdemokraten 41,3, Bauernpartei 21,1, Konservative 16,8, Liberale 7,8, Rechtsstaatspartei 3,5, Kommunisten 4,3, Unabhängige 2,7, Deutsche Minderheit 0,54.

Die 179 Sitze im dänischen Reichstag verteilen sich nach dem Wahlergebnis wie folgt: Sozialdemokraten 74, Bauernpartei (Venstre) 42, Konservative 30, Liberale 14, Rechtsstaatspartei 6, Kommunisten 8, Deutsche Minder-

heit 1, Unabhängige 0 und je 2 Abgeordnete für Grönland und die Faeroer-Inseln. Die Wahlen in Grönland hatten bereits stattgefunden, die auf den Färöern sind für den 8. Oktober angesetzt.

Entgegen den Forderungen der Sozialdemokraten war die dänische Minderheits-Koalitions-Regierung von Venstre (Bauernpartei) und Konservativen nach den Reichstagswahlen vom Dienstag am Mittwochabend noch nicht zurückgetreten. Ministerpräsident Eriksen und Außenminister Kraft unterrichteten den König am Mittwoch lediglich über den Wahlausgang.

Führende Kreise der deutschen Minderheit in Dänemark bezeichnen das Wahlergebnis als einen Beweis für die Beständigkeit in der Haltung der deutschen Volksgruppe und für die Richtigkeit ihrer Politik, die die deutsch-dänische Grenze von 1920 als endgültig anerkennt.

## Erregung über Gleichschaltungsversuche

Brief christlicher Gewerkschaftler an den DGB veröffentlicht

DÜSSELDORF/BONN/HAMBURG. (EB/dpa). — Der Inhalt des Schreibens der christlichen Arbeitnehmerorganisationen an den DGB zur Frage der Orientierung der künftigen Gewerkschaftspolitik, der am Mittwoch von der Deutschen Presseagentur veröffentlicht wurde, hat in gewerkschaftlichen Kreisen in der Bundesrepublik außerordentliche Erregung ausgelöst. Die in dem Schreiben formulierten und in acht Punkten zusammengefaßten Forderungen, so wurde im allgemeinen bemerkt, gehen weit über das hinaus, was bisher für möglich gehalten wurde. Es sei unmöglich, der generellen Forderung auf „Koooption“ von christlichen Arbeitnehmer-Vertretern zu den gewählten Organen vorzuziehen, ohne damit in das demokratische Gefüge der Gewerkschaft einzugreifen.

In dem Brief, der das Datum vom 16. September trägt und unter anderem von Jakob Kaiser, Karl Arnold, Johannes Albers, Josef Gockeln und Johannes Even unterzeichnet ist, war das Verlangen ausgesprochen worden, die Koooption nicht nur beim Bundesvorstand, sondern auch bei den Industriegewerkschaften auf der Bundes-, Bezirks- und sogar auf der Ortsesebene durchzuführen. Ähnliche Vorschläge wurden für die Redaktionen der Gewerkschaftszeitungen und die Institute des DGB unterbreitet.

Zu den gleichzeitig mit der Forderung nach Gleichschaltung auftretenden Spaltungsbe-

strebungen erklärte der Vorsitzende der Gewerkschaft Holz, Heinz Seeger, es sei unklar, was die Verfechter christlicher Gewerkschaften von einer solchen Spaltung erwarten. Wenn es wirklich zur Bildung einer weltanschaulichen Richtungsgewerkschaft kommen sollte, „dann wird sie eine bedeutungslose Organisation bleiben, die lediglich davon kümmerlich leben kann, daß sie einen Kampf gegen den Deutschen Gewerkschaftsbund führt“. Komme es zu einer Spaltung, dann tragen jene die Schuld, die sich zum Werkzeug gewerkschaftsfeindlicher Kreise machen lassen.

Der in München am Dienstag tagende Zentralvorstand und die Gauvorsteher der Industriegewerkschaft „Druck und Papier“ haben sich ebenfalls energisch gegen die Versuche der Bundesregierung gewandt, den DGB zu beeinflussen. Der Zentralvorstand der IG Druck und Papier erklärte, daß er alle Eingriffe und Einwirkungen außenstehender Personen und Organisationen in die inneren Angelegenheiten des DGB und der einzelnen Industriegewerkschaften ablehne. Die Konferenz erklärte weiter, sie sehe in der Veröffentlichung des Wahlausdrucks des DGB keine Verletzung der parteipolitischen oder weltanschaulichen Neutralität.

Auch der geschäftsführende Vorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft verwarf sich in Remagen in einer Entschloßung an den Bundesvorstand des DGB und an die dreizehn Landesverbände der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft gegen Eingriffe von außen in Leitung, Leben und Organe der Gewerkschaften.

## Das Rätselraten um Berija geht weiter

Neue „Sensationsmeldungen“ aus Spanien und Persien

HAMBURG (dpa). — Die sensationellen Meldungen über die angeblich gelungene Flucht des ehemaligen sowjetischen Geheimpolizeichefs Berija wollen keineswegs verstummen. In großer Aufmachung meldet die spanische Zeitung „ABC“ am Mittwoch, der gestürzte sowjetische Geheimpolizeichief Berija habe als Gegenleistung für politisches Asyl in den USA angeboten, Informationen über das sowjetische Spionagenetz in den Vereinigten Staaten zu liefern. Beamte der amerikanischen Bundeskriminalpolizei FBI seien mit Legitimationen des USA-Vizepräsidenten Nixon in Spanien eingetroffen, um Berija nach den USA zu bringen. Das Blatt, das die Informationen über Berija mit allem Vorbehalt veröffentlicht, berichtet ferner, Berija habe mit Zustimmung der spanischen Regierung vermutlich schon am Mittwochmorgen Spanien in Richtung USA verlassen.

Während an amtlicher Madrider Stelle über diese Meldung der spanischen Zeitung „ABC“ absolutes Stillschweigen bewahrt wird, erklären zuständige spanische und amerikanische Stellen in Madrid, die Behauptung, Berija befände sich wahrscheinlich in Spanien, sei „absolut unbegründet und phantastisch“. Wie verlautet, hat die spanische Pressezensur den Abendblättern untersagt, die Meldung zu übernehmen, da die „ABC“-Meldung nicht

die Zensur passiert habe. Die Zensur hat die Sensationsmeldung als „unhaltbar“ bezeichnet. Die Teheraner Abendzeitung „Atefeh“ behauptete am Mittwoch, Berija sei bei seiner angeblichen Flucht aus der Sowjetunion gemeinsam mit drei anderen Sowjetbeamten über den Kaukasus nach Persien gekommen, von wo er nach einem unbekanntem Land weitergereist sei. Dies sei noch während der Regierungszeit des früheren Ministerpräsidenten Mossadeq geschehen, der einen Haftbefehl gegen Berija erlassen habe. Berija sei nach seiner Festnahme gegen Kautions auf freiem Fuß gesetzt worden. Die Verhaftung Berijas soll auf Betreiben der Teheraner Sowjetbotschaft erfolgt sein.

Gut unterrichtete Kreise Madrids halten die „ABC“-Information, nach der sich der gestürzte sowjetische Geheimpolizeichief Berija in Spanien aufhält, „im Kern“ für glaubwürdig. Die Tatsache, daß am Samstag sechs Beamte der amerikanischen Geheimpolizei (FBI) in Spanien eintrafen, scheine die Glaubwürdigkeit des Berichtes zu erhöhen. Sämtliche spanische Rundfunkstationen sendeten am Mittwoch in ihrem Nachmittags-Nachrichtendienst Auszüge aus dem Berija-Bericht der Zeitung „ABC“. Eine Regierungsverfügung, die anderen Zeitungen den Nachdruck des Berichtes verbot, soll im Laufe des Mittwoch wieder zurückgezogen worden sein.



Hans Hedtoft

Der Vorsitzende der dänischen Sozialdemokraten und frühere Ministerpräsident Hans Hedtoft (unser Bild) forderte unmittelbar nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse in Dänemark den Rücktritt der Regierung Eriksen und eine Regierungsabänderung durch die Sozialdemokraten.

## Es geht um Mossadeqs Kopf

TEHERAN (dpa). — Im Prozeß gegen den gestürzten persischen Ministerpräsidenten Mossadeq will der Ankläger, wie am Mittwoch in Teheran von gut unterrichteter Seite bekannt wurde, den Tod durch den Strang fordern. Einzelheiten über die Anklage sollen in drei bis vier Tagen veröffentlicht werden. Der Schah hatte am 13. September entschieden, daß Mossadeq von einem Militärgericht abgeurteilt wird. Bisher steht noch nicht fest, ob das Verfahren öffentlich sein wird. Die britische Zeitung „Daily Express“ berichtete am Mittwoch aus Teheran, daß Mossadeq bereits zum Tode durch den Strang verurteilt worden sei.



## „Großdeutschland-Treffen“ — in Linz

Die Hilfsgemeinschaft des ehemaligen „Panzerkorps Großdeutschland“ hat für den 24. und 25. Oktober ihr erstes „Oesterreichtreffen“ angemeldet, das in Linz stattfinden soll. Der letzte Korpskommandeur, General a. D. Hasso v. Manteuffel, Mitglied des deutschen Bundestages, hat sein Erscheinen zugesagt.

## MIG 15 wird zerlegt nach den USA geschickt

Die am Montag von einem nordkoreanischen Piloten nach südkoreanischem Gebiet geflogene MIG 15 ist zerlegt und zur Ueberführung nach den Vereinigten Staaten in ein amerikanisches Transportflugzeug verpackt worden, teilte ein Offizier der amerikanischen USA-Luftstreitkräfte in Seoul mit.

## Eisenhower lädt Stevenson ein

Präsident Eisenhower hat den demokratischen Politiker und vorjährigen Präsidentschaftskandidaten Adlai Stevenson zu einem Treffen im Weißen Haus am 1. Oktober eingeladen, um mit Stevenson ein Gespräch über die politischen Eindrücke seiner Weltreise zu führen.

## Papagos und Stefanopoulos in Rom

Der griechische Ministerpräsident Marschall Papagos und Außenminister Stefanopoulos trafen am Mittwoch zu einem offiziellen dreitägigen Besuch als Gäste der italienischen Regierung in Rom ein. Sie wollen mit italienischen Politikern Besprechungen führen.

## Fremdenlegionswerbung auch in Kanada

Zwei deutsche Auswanderer berichteten nach dpa am Dienstag vor den kanadischen Behörden der Provinz Süd-Ontario, daß ein Agent junge deutsche Auswanderer für die französische Fremdenlegion in Indochina anzuwerben versuchte.

## Diplomaten bei Heuss

Bundespräsident Theodor Heuss empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Syrien, Hans Joachim von der Eick, und den deutschen Gesandten in Südafrika, Rudolf Holzhausen. Die beiden Diplomaten berichteten dem Bundespräsidenten über ihre Tätigkeit.

## Britische Botschaft in Bonn fertiggestellt

Der Neubau der britischen Botschaft in Bonn, der nach einer Bauzeit von einundhalb Jahren fertiggestellt worden ist, wird am 5. Oktober seiner Bestimmung übergeben. Das dreistöckige Botschaftsgebäude hat 180 Räume und ist über sechzig Meter lang. Die Baukosten wurden von der englischen Regierung getragen.

## Professor Wenke zum Vorsitzenden gewählt

Der „Deutsche Ausschuss für Erziehung und Bildung“, der sich am Dienstag in Bonn konstituiert hat, wählte in seiner ersten Sitzung am gleichen Tage den Ordinarius für Psychologie an der Tübinger Universität, Prof. Dr. Hans Wenke, zu seinem Vorsitzenden. Der Erziehungsausschuß wird am 26. Oktober zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammentreten.

## Heute Generalstreik in Italien

ROM (dpa). — Nach dem Scheitern der letzten Vermittlungsversuche traten in der vergangenen Nacht 0 Uhr sechs italienische Industriearbeiter für 24 Stunden in den Generalstreik. Der Generalstreik wurde von allen italienischen Gewerkschaften einschließlich der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaft ausgerufen.

## Nürnberg räumt Gefahrenzone

Rund 1000 Menschen aus der Gefahrenzone der Luftmine gebracht

NÜRNBERG (dpa). — In Nürnberg begann am Mittwoch die für zwei Tage vorgesehene Räumung des Wohngebietes um den 40 Zentner schweren Luftminen-Blindgänger, der am Dienstag bei Bauarbeiten in der Nürnberger Altstadt unmittelbar am Fuße der Burg gefunden worden war. Im Umkreis von dreihundert Metern um die Fundstelle müssen alle Häuser geräumt werden.

Die Stadtverwaltung hat etwa fünfzig Möbelwagen gemietet, mit denen das gesamte Inventar von rund dreihundert betroffenen Familien in Sicherheit gebracht werden soll und um die mehr als tausend Einwohner der sogenannten „Gefahrenzone I“ in Notunterkünften unterzubringen.

Das gesamte Gebiet soll dann am Freitagvormittag, an dem voraussichtlich der Blindgänger entschärft werden soll, durch ein großes Polizeiaufgebot abgesperrt werden. Auch eine Hundertschaft der Bereitschaftspolizei ist hierzu angefordert worden. Fachleute sind der

Ansicht, daß die Luftmine englischer Herkunft der größte Bomben-Blindgänger ist, der im Bundesgebiet bisher gefunden wurde. Die Mine hat drei Kopfränder, von denen jedoch einer verklebmt ist, was die Entschärfungsarbeiten vermutlich sehr komplizieren wird. Die Luftmine, die etwa zwei Meter lang ist und einen Durchmesser von 75 Zentimeter hat, wurde von den Bauarbeitern zuerst für den Rest eines Kanalisationsrohres gehalten, wobei es fast zu einer schweren Katastrophe gekommen wäre.



Ein „dieker Brocken“

Insere Bild zeigt Sprengmeister bei der Untersuchung des riesigen Blindgängers, der zur Zeit ganz Nürnberg noch in Atem hält

# Unser KOMMENTAR

## Dänemark wähle sozialdemokratisch

TI. Zum dritten Male in diesem Jahre ging das dänische Volk am Dienstag zur Wahlurne. Im April hatte es den letzten Zweikammer-Reichstag gewählt. Im Mai führte eine Volksabstimmung zu einer Verfassungsänderung, nach der der Reichstag in Zukunft aus einer einzigen Kammer besteht und die Zahl der Mitglieder von 151 auf 179 erhöht und die weibliche Erbfolge im dänischen Königshaus eingeführt wurde.

Der Wahlausgang für den ersten Reichstag nach der neuen Verfassung hat für die dänischen Sozialdemokraten einen eindeutigen Sieg gebracht, indem sie ihre bisher schon führende Stellung als weitest stärke Partei mit nunmehr nahezu 900 000 Stimmen und 41,3 Prozent gegenüber bisher 40,4 Prozent weiter ausbauen und damit einen klaren Auftrag zur Regierungsbildung durch das dänische Volk erhielten. Bereits bei den Aprilwahlen zum Zwischenreichstag, dem lediglich die Verfassungsüberarbeitung zugefallen war, hatten die dänischen Sozialdemokraten allein die bisherige bürgerliche Regierungskoalition, die Bauernpartei (Venstre) und die Konservativen, in der Mandatszahl überflügelt. Im Interesse der Verabschiedung der Verfassung hatte damals aber die Partei Hans Hedtofts nicht auf die Regierungsbildung gedrängt, sondern auf ihre Stunde nach der Wahl zum ersten Reichstag auf der Grundlage der neuen Verfassung gewartet. Zwar hat die Wahl vom Dienstag keine klaren Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstag gebracht, jedoch ist das Gewicht der dänischen Sozialdemokraten so stark geworden, und der Wille der dänischen Bevölkerung deutlich dahingehend zum Ausdruck gekommen, daß für die nächste Legislaturperiode den dänischen Sozialdemokraten die führende Rolle innerhalb der neuen Regierung eingeräumt werden muß. Der dänische Oppositionsführer und ehemalige Ministerpräsident Hans Hedtoft hat auch sofort nach dem Wahlausgang die Forderung auf Rücktritt der bisherigen Regierung erhoben. Dabei bleibt abzuwarten, ob es zu einer Ablösung der bisherigen bürgerlichen durch eine sozialdemokratische Minderheitsregierung kommt, oder ob es zu einer Koalition Sozialdemokraten-Liberale (Radikale Venstre), oder zu dem Versuch kommt, die in der Wahl unterlegene Koalition durch die Liberalen zu erweitern. Für eine Mehrheitsbildung im Reichstag werden die Liberalen in jeder Konstellation unentbehrlich sein.

Als die Sozialdemokraten unter der Führung Staunings standen, hatten sie viele Jahre mit den Liberalen zusammen die Regierungsverantwortung getragen. In wirtschaftspolitischen Fragen stehen die Liberalen zwar der bisher regierenden Minderheitskoalition näher als den Sozialdemokraten; die vorbehaltlose Atlantikpakt-Politik der Konservativen ist jedoch ein ernsthaftes Hindernis für ein Zusammengehen dieser Partei mit den Liberalen.

Die dänischen Parteien kämpfen um 174 Mandate im neuen Reichstag. Fünf weitere Abgeordnete werden von je zwei aus Grönland und den Färöer-Inseln gestellt. Sie gehören keiner politischen Partei an. Erstmals seit vielen Jahren wird auch ein Vertreter der deutschen Minderheit von Nordschleswig in den dänischen Reichstag einziehen. Von den 174 in Dänemark gewählten Abgeordneten sind die Sozialdemokraten bis auf vierzehn Mandate an die absolute Mehrheit herangekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich nunmehr wieder zu den sozialdemokratischen

# Vor einer Verständigung in Stuttgart?

Noch nicht veröffentlichter Kompromiss als „brauchbare Basis“ bezeichnet

STUTTGART (EB). — Die Kommissionen der CDU, SPD, FDP/DVP und des BHE, die über eine Regierungsbildung in Baden-Württemberg verhandeln, berieten am Mittwoch über die im Sachverständigenausschuß für Verfassungsfragen erzielten Ergebnisse.

Der Vorsitzende der Interfraktionellen Verhandlungskommission, Präsident Dr. Karl Neinhaus, appellierte am Mittwochabend an die Presse, dem Fortgang der Verhandlungen einen Dienst zu erweisen und bei der Berichterstattung über die Neubildung der Regierung Kombinationen möglichst zu unterlassen. Dr. Neinhaus erklärte in diesem Zusammenhang, daß alle Gerüchte oder Meldungen über Personenfragen einer neuen Regierung falsch seien. Bisher sei weder über die Frage, welche Koalition eingegangen, noch welche Männer in die Regierungsgeschäfte berufen werden sollten, gesprochen worden.

Aus den sehr knapp gehaltenen Aussagen des Präsidenten geht hervor, daß sich eine Verständigung über Differenzfragen des Verfassungsentwurfs anbahnt. Der von der Expertenkommission am Montag und Dienstag erarbeitete Verständigungsvorschlag über die bisher strittigen Fragen wurde am Mittwoch der Interfraktionellen Verhandlungskommission vorgelegt und von ihr im wesentlichen gebilligt. Die Mitglieder der Interfraktionellen Kommission wollen über diese erzielte Verständigung so lange nichts aussagen, so lange sie ihre Fraktionen nicht konsultiert haben. Die Verständigung soll die bisherigen Differenzfragen der Verfassung gänzlich beinhalten. Wesentliche Meinungsverschiedenheiten waren, wie bekannt, bei den Fragen aufgetreten: Christliche Gemeinschaftsschule oder Bekenntnisschule und simultane oder konfessionelle Lehrerbildung. Ferner über die CDU-Forderungen nach einer Urwahl des Staatspräsidenten, der Volksabstimmung über die Verfassung, der Neuwahlen nach der Verfassung sowie der Bildung eines Senats.

Präsident Neinhaus stellte in der Presse-

konferenz, ohne jedoch Einzelheiten der über diese Fragen erzielten Verständigung zu nennen, fest, daß die Vorschläge der sogenannten Expertenkommission eine „brauchbare Basis“ für die Fortsetzung der Verhandlungen“ gewesen seien. Dr. Neinhaus fügte hinzu: „Es scheint uns jedoch nicht zweckmäßig zu sein, darüber im Augenblick nähere Angaben zu machen“. Auf Befragen erklärte er weiter, daß die Verhandlungen in einer Atmosphäre der Annäherung geführt und weitergeführt würden. Die Vertreter der vier Fraktionen treten heute, Donnerstag, erneut zusammen, um die Verhandlungen fortzuführen. Da über die strittigen Verfassungsfragen nunmehr eine Verständigung gefunden zu sein scheint, wird angenommen, daß die heutigen Gespräche sich den Fragen der neuen Koalition zuwenden können. Es soll jedoch auch heute noch keine Aussage an die Presse gemacht werden, weil erst die Fraktionen, die letztlich entscheidend sind, mit den erzielten Übereinkommen bekanntgemacht werden sollen.

Der Vorsitzende des Landesverbands der badisch-württembergischen Industrie, Dr. Fritz Haßlacher, erklärte am Mittwoch in der Jahreshauptversammlung des Verbandes in Stuttgart nach dpa, die Stellung der Arbeitgeberorganisationen gegenüber der Landespolitik habe sich nicht geändert. Schon nach den Wahlen habe man sich „für eine große Koalition oder eine Koalition nach Bonner Muster ausgesprochen“. Der Koalition „einer“ bürgerlichen Partei mit der SPD stehe man heute wie damals ablehnend gegenüber. Dr. Haßlacher betonte gleichzeitig, daß sich die Unternehmensverbände „grundsätzlich für den Südweststaat ausgesprochen hätten“.

## Deutliche Antwort Maiers an Adenauer

„Ich werde mich niemals dem geistigen Joch beugen“

STUTTGART (law). — Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, hat am Mittwoch in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer in scharfer Form auf dessen Brief über die Anerkennung des Reichskonkordats geantwortet, der am 18. September in Stuttgart eingegangen war. Dr. Maier schreibt wörtlich: „Ich persönlich werde mich dem geistigen Joch, welches durch Ihre Entscheidung über Baden-Württemberg und über das ganze Bundesgebiet ohne Not verhängt werden soll, und dessen Ausdehnung Sie auf das wiedervereinigte Deutschland ins Auge fassen, weder als Politiker, in gleich welcher Position, noch als Staatsbürger je einmal beugen“.

Dr. Maier erklärt, die Rechtsfrage, ob das Konkordat zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl vom 12. September 1933 Geltung hat, sei unstritten. Es werde angezweifelt, ob dieser Vertrag bei dem Stand des deutschen Verfassungslebens in jenem Stadium des Dritten Reichs formal in Kraft

getreten ist. Es würden auch beachtliche Gründe dagegen vorgebracht, daß das Reichskonkordat bei dem gegenwärtigen Stand des Verfassungslebens in der Bundesrepublik, in der die Kulturhoheit der Länder besteht, für die Länder bindend ist. Der ganze Fragenkomplex sei verwickelt. Erst nach dem Vorliegen einer höchst richterlichen Entscheidung werde ein fester Rechtsboden gewonnen sein. Im Interesse des inneren Friedens sei es zu bedauern, wenn in der Frage des Reichskonkordats eine absolute Beurteilung verfrüht vorgenommen werde, es sei denn, daß der Wunsch bestehe, die Rechtsfrage rein politisch und mit der Gefahr der Einseitigkeit zu entscheiden.

Die Entscheidung des Bundeskanzlers, die „trotz klar vorhandener objektiver Bedenken“ erfolgt sei, habe „erheblichste Tragweite“ schreibt Dr. Maier u. a. Nach dieser Entscheidung seien bestehende Konfessionsschulen nicht nur zu erhalten, sondern sogar überall dort zu ermöglichen, wo dazu die Voraussetzungen gegeben sind.

Dr. Maier teilt dem Bundeskanzler mit, daß er sein Schreiben an die Verfassunggebende Landesversammlung weitergeleitet habe. Er macht den Kanzler ferner darauf aufmerksam, daß er im Unterschied zu dem jetzt schriftlich niedergelagerten „außergewöhnlich rigorosen Standpunkt“ in der persönlichen Unterredung am 11. September in Bonn eine gemäßigte Auffassung vertreten habe. Abschließend betont Dr. Maier, daß die Bevölkerung Südwestdeutschlands die Konfessionsschule ganz überwiegend ablehne.

tisch geführten und registrierten Ländern Schweden und Norwegen sei eine dänische Regierung unter Hans Hedtoft gesellen wird, um dem übrigen Europa ein Beispiel dafür zu geben, wie der brennendsten Werte hohe Lebensstandard dieser skandinavischen Länder unter sozialdemokratischer Führung vereint weiterentwickelt wird und die den anti-sozialdemokratischen Leierkasten drehenden Kräfte in den kirikal-konservativ registrierten Ländern Kleuropas Lügen straft.

## Neue Devisen-Erleichterungen

FRANKFURT/Main (dpa) — Für deutsche und ausländische Reisende sind im Auslandsreiseverkehr von und nach der Bundesrepublik erneut Devisenerleichterungen geschaffen worden. Nach einer Mitteilung der Bank Deutscher Länder können deutsche Reisende vom 15. Oktober an neben ihren Reisezahlungsmitteln hundert Mark statt bisher vierzig Mark aus dem Bundesgebiet aus- und wieder einführen. Währungskontrollerkklärungen brauchen bei der Einreise deutscher Reisenden vom gleichen Zeitpunkt an nicht mehr ausgefüllt werden, es sei denn, daß Zollbeamte in Einzelfällen ausdrücklich darauf bestehen.

## Oesterreich bewahrt sich die Entschluß-Freiheit

WIEN (dpa) — Die österreichische Regierung hat der Sowjetregierung am Mittwoch in einer Note mitgeteilt, daß sie nicht auf Verhandlungen über die von den Westmächten ausgearbeitete sog. „Kurzfassung“ des Staatsvertrags für Oesterreich besteht. Die Sowjetunion hatte in Noten an die Westmächte und an Oesterreich als Vorbedingung zur Wiederaufnahme von Verhandlungen über den österreichischen Vertrag gefordert, daß der Kurvertrag fallen gelassen wird. Außenminister Dr. Karl Gruber (ÖVP) legte dazu vor dem Exekutivausschuß des österreichischen Nationalrats den Standpunkt der österreichischen Regierung dar, deren Politik lautet: „Uns freihalten von allen militärischen Blockbildungen, aber auch im Innern unsere Freiheit in Einklang mit unserer demokratischen Verfassung bewahren“.

## Deutsche Saar-Opposition protestiert gegen van-Naters-Bericht

SAARBRÜCKEN (dpa) — Die an der Saar nicht zugelassenen deutschen Oppositionsparteien haben am Dienstag in einem Bericht an den Vorsitzenden des politischen Ausschusses des Europarates in Straßburg gegen den Saar-Bericht des Holländers van Naters Einwendungen erhoben. In dem Brief, der von Vertretern der Demokratischen Partei Saar, der CDU und der Deutschen Sozialdemokratischen Partei Saar, unterzeichnet ist, heißt es, van Naters habe keine Fühlung mit den Vertretern der politischen Oppositionsparteien an der Saar genommen und außer Persönlichkeiten der saarländischen Regierung die saarländische Bevölkerung nicht in nennenswertem Umfang befragt. Der Brief ist unterzeichnet von Kurt Conrad für die Deutsche Sozialdemokratische Partei, Dr. Heinrich Schneider für die Demokratische Partei Saar und Dr. Hubert Ney für die Christlich Demokratische Union an der Saar.

## Immer neue Proteste gegen Adenauers Polen-Vorschlag

BONN (dpa/EB). — Zu dem von Bundeskanzler Dr. Adenauer nach den Wahlen gemachten Vorschlag, die deutschen Ostgebiete zu einem „deutsch-polnischen Kondominium“ zu machen, was auch praktisch einem Verzicht dieses deutschen Gebietes jenseits der Oder-Nelße gleichkommt, hat nun auch der Gesamtverband des Zentralverbandes der Vertriebenen Deutschen (ZVD) in Bonn am Mittwoch scharf protestiert und erklärt, daß die Vertriebenen alle Vorschläge ablehnen, die ihr Recht auf die angestammte Heimat in Zweifel ziehen.

## Gesandter Herbig soll ausscheiden

BONN (dpa) — Der Gesandte der Bundesrepublik in Uruguay, der ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete Prof. Gustav Herbig aus Südbaden wird, wie dpa aus Bonn meldet, im Februar aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden und nach Deutschland zurückkehren. Als Grund wird angegeben, daß Gesandter Herbig „im vergangenen Monat die Pensionsaltersgrenze erreicht“ habe.

## SIGRID BOO: „HERZ IM GLÜCK“

Presserecht: Luxmann-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt

### 15. Fortsetzung

Etwas schwierig wurde es, wenn alle smart waren. Unglaublich smart war es, wenn angedeutet wurde, daß eine Millionärin wohl die edle Kunst des Abwaschens nicht kannte. Natürlich war ich gezwungen, das Gegenteil zu beweisen. Hasse Holden kam auch aus irgendeinem Grunde zu kurz, jedenfalls trieb er sich mit einem Trockentuch in der Hand und Ruß auf der Nase im Zimmer umher. Es kam vor, daß ein ganzer Abwasch vorüber ging, ohne daß wir einander gerieten, es hätte also in mancher Beziehung wundervoll sein können, wenn der Gedanke nicht gewesen wäre, daß Onkel Johnny Konkurs machen würde und ich dann bei der Sparkasse eine Schuld von zehntausend Kronen hätte.

An den Abenden sollte die Hüttenromantik gepflegt werden. Diese bestand darin, daß man paarweise vor dem Kamin saß, während das Feuer flammte und das Grammophon gelte. Die männlichen Teilnehmer hatten den Arm um die weiblichen gelegt und es wurde von einem verlangt, daß man zumindest so tat, als befände man sich im siebenten Himmel. Die gut wattierten Schultern von Hasse Holdens Sportdress waren tadellos geschnitten, aber wer nur an Zahlen dachte, konnte ebenso gut sein Haupt auf die selbstgestopften Decken betten.

Kurz vor Torerschluß war Asbjörn Koll immer krakeelächtig aufgelegt, und dann sagte er Offenherzigkeit auf primitive Hüttenweise: „Hast du denn gar keine Ruh im Leib, Mädel? Wenn das Geld dir nicht in den Kopf gestiegen ist, dan wohl statt dessen in die Beine!“

Das war der letzte Abend. Ich ging die Treppe hinunter, um mir die heißen Backen zu kühlen. Der Hof war leer, zwischen den

schwarzen Baumstämmen am Waldrand leuchtete der Schnee weiß. Die Luft war herb, Winter, Frühling, Erde, Schnee und Nadelwald in kräftiger Mischung.

Niemand kam mir nach.

Mit Asbjörn wurde ich auf der Rückfahrt im Zug wieder gut Freund.

„Ich war wohl etwas zu unwirsch“, sagte er, als wir in dem überfüllten Korridor aus dem Fenster lebten. „Aber du weißt, Hasse ist mein Freund.“

„Hasse?“ antwortete ich. „Haben nicht Hasse Holden und ich die ganze Zeit in bestem Einvernehmen zusammen abgewaschen?“

„Nichts davon gemerkt!“ sagte Asbjörn. „Aber all right — das kann uns ändern nur recht sein.“

Das war am zweiten Ostertag. Wir kamen um zwölf nach Hause, mehrere Stunden verspätet. Hasse — wir hatten auf der Tour Duzbrüderschaft geschlossen — begleitete mich nach Hause bis zu der verhexten Treppe. Es war ganz sternenklar, und der Schnee knirschte bei jedem Schritt unter den Sportstiefeln. Vom Hofen her leuchteten rote und grüne Feuer durch die Dunkelheit.

Hasse sagte, er hätte eine Frage. „Schließ los! Und mach mich nicht nervös. Ich pfeife. Aber keine Treppe kommt, um mich zu retten. Das ist also ein Fiasko.“

„Fiasko!“ meinte Hasse kühl. „Du weißt so gut wie ich, daß wir, wie du auch manövriert, zur Treppe kommen. Und dann ist das Fiasko auf meiner Seite!“

Tatsächlich trödelte er so lange, um der Frage eine verständliche Form zu geben, bis wir an der Treppe waren, ehe er sie vorgebracht hatte.

Wie herrlich, wenn man sich mal gründlich irrt! Ich hatte natürlich geglaubt, es handelte sich um die Million — wann hatte man mich je nach etwas anderem gefragt als nach der Million? Wer hätte sich auch träumen lassen, daß Hasse Holden sich noch immer mit diesen schon viele Monate zurück-

liegenden, licherlich kleinen Zufälligkeiten herumzuschlug? Oder fragte er etwa im Auftrag seiner Schwester danach? Ich versicherte ihm, daß zwischen seinem Schwager und mir nie etwas anderes bestanden hätte, als —

„Ein wenig Adhäsion vielleicht?“

Darin hatte er sich also verblissen. Das war ja krankhaft, er sollte zum Arzt gehen. Während er mir die Tür aufschloß — er gehörte ein Kniff dazu — stellte ich eine vorläufige Diagnose: Sinn für Humor im letzten Stadium der Schwindsucht, Argwohn, von Elefantiasis angegriffen.

Ich hatte das Gefühl, daß ich dies amüsanter gesagt hätte, als er es fand. Jedenfalls war das Lachen allein auf meiner Seite. Ich lachte erstens, weil ich es recht witzig ausgedrückt fand, und zweitens, weil es also jemand im Büro gab, der nicht darüber nachgrübelte, was eigentlich mit meiner amerikanischen Erbschaft los war.

„Sie — du — kannst du darauf schwören, daß das, was du sagst, wahr ist?“

„Das kann ich.“

Erst als ich die Tür von innen zuschloß, fiel mir ein, daß ich vergessen hatte, beleidigt zu sein, obwohl ich selten einen besseren Grund dazu gehabt hätte. Ob ich darauf schwören könnte, daß ich die Wahrheit redete? Die Frage war ja direkt beleidigend. Ich riß das Korridorfenster auf, besser spät als nie, und konnte gerade noch sehen, wie er hinten an der Kurve unter der nicht einmal richtig erleuchteten Lampe über die Skibahn einen Anlauf nahm. Und so stolz segelte er darüber hinweg. Stolz wie ein Gott. Oder wie ein Dreifähriger. Ich rief bravo, statt das zu rufen, was ich eigentlich beabsichtigt hatte. Aber ich ahnte nicht, ob es der unerwartete Beifall war, der ihn so betrüblich aus der Balance brachte. Es konnte ebensogut auch das Grasbüschel am Ende der Schneebahn sein.

Bei mir zu Hause war noch niemand zu Bett gegangen.

Hinterher erzählten sie mir, sie hätten eigentlich vorgehabt, erst am nächsten Tag

darüber zu reden. Aber ihre künstliche Munterkeit konnte mich nicht täuschen, und ehe zehn Minuten vergangen waren, wußte ich, daß wir einen Konkurs in der Familie hatten.

### Neuntes Kapitel

Ich weiß nicht, ob es ändern so gut geht wie mir: Von allen Auswegen wähle ich immer den am wenigsten naheliegenden — und verwinkeltesten.

Vielleicht ist das speziell weiblich, vielleicht ganz individuell. Ich weiß es nicht.

Das Natürlichste wäre gewesen, wenn ich Mama und Tante Esther nun endlich reinen Wein eingeschenkt hätte. Aber ich konnte es faktisch nicht. Meine Zunge würgte sich. Ich brachte es nicht fertig, Unglück auf Unglück vor ihnen aufzuhäufen. Ich hatte mir ausgedacht, was ich sagen wollte, und erklärte, ich könnte nur eine bedingte Bürgschaft übernehmen.

Ich hatte mir überlegt, was ich sagen, nicht aber, was ich tun wollte. Ich kannte genug wohlhabende Leute und auch solche, die mir helfen würden. Aber ich wußte niemand, der dicht halten würde. Der Gedanke an Onkel Nils' und Onkel Henriks erschrockene Gesichter — und an die noch erschrockeneren ihrer Frauen — genügte, um sie als Helfer sogleich auszuschalten.

Die ganze Woche verging, der Sonnabend kam, und ich sah mich genötigt, einen Entschluß zu fassen. Sonnabendmorgens neigte ich am meisten zu Onkel Henrik. Als Arzt war er jedenfalls zum Schweigen verpflichtet. Er kniff ein wenig spöttisch die Augen zusammen, als ich ihm zur Vorbereitung etwas Belangloses erzählte, aber ich mußte versuchen, das zu ertragen. Dann zog ich mir den Mantel wieder an und sagte, ich hätte noch einen Weg zu machen. Die Große Straße hinauf hatte ich Reeder Hagel bis zur Buchhandlung vor mir. Dort überquerte er die Straße in Richtung der Hagel & Co.'schen Büros. In der Tür sah er sich um und zog lächelnd den Hut.

(Fortsetzung folgt)

# Indiens Sozialisten planen Zukunft

Exklusiv-Interview mit Dr. Lohia / Indiens sozialistischer Generalsekretär spricht perfekt Deutsch

(Von unserem ständigen Mitarbeiter GEORG MARAZ, K. Z. in Paris)

PARIS. Die Tücken des indischen Wahlsystems brachten es mit sich, daß die Sozialistische Partei Indiens bei den Wahlen im Januar 1952 zwar 17 Millionen Stimmen, dafür aber nur 29 Sitze im Parlament erhielt, während Nehrus Kongresspartei dank ihrer 48 Millionen Stimmen 300 Sitze erobern konnte. Aus diesem Grunde geben Indiens Sozialisten durchaus nicht die Hoffnung auf, bei den nächsten Wahlen eine verhältnismäßig kleine Stimmenverschlebung zu erzielen, die ausreichen könnte, um sie an die Macht zu bringen. Sie werden in diesem Fall nicht improvisieren müssen, denn ihr politisches Programm ist in allen Einzelheiten festgelegt und wartet auf den großen Tag, an dem ein neues Indien sich nicht damit begnügen würde, Ordnung im eigenen Haus zu schaffen, sondern auch mit voller Energie die ihm gebührende Rolle der dritten Weltmacht übernehmen würde.

Dr. Rammonahar Lohia, der Generalsekretär der Indischen Sozialistischen Partei, auf einem kurzen Besuch in Frankreich angekommen, schilderte mir heute in seinem fließenden Deutsch, das er in den Jahren 1929 bis 1933 auf der Berliner Universität erworben hatte, wie dieses Programm beschaffen ist und was die Welt von einem sozialistischen Indien erwarten könnte.

„Unsere erste Aufgabe“, erklärte er mir, „würde darin bestehen, das geradezu erschütternd tiefe Durchschnittseinkommen des indischen Volkes, das heute 150 Rupien (etwa 150 DM) jährlich beträgt, möglichst schnell um ein Vielfaches zu steigern, was durch eine entsprechende Entwicklung der naturgegebenen Reichtümer unseres Landes durchaus möglich ist.“

Um es zu erreichen, haben Indiens Sozialisten die Bodenverteilung zu dem ersten und wichtigsten Punkt ihres Programms gemacht. Keine Familie wird mehr als 12 Hektar besitzen dürfen, wodurch, wie mir Dr. Lohia erklärte, nicht nur der sozialen Gerechtigkeit zum Siege verholfen wäre, sondern sich auch innerhalb von wenigen Jahren eine gewaltige Steigerung der Ernte erzielen lassen könnte.

„Indiens Großgrundbesitzer von heute“, sagte Dr. Lohia, „sind nicht darauf angewiesen, aus den ihnen gehörenden, geradezu endlosen Flächen guten Bodens vollen Ertrag zu ziehen. Auch bei schlechter Bewirtschaftung, auch bei voller Vernachlässigung von geeigneten Irrigationsanlagen, sammeln sie Reichtümer an, die ihnen ein Leben im größten Luxus gestatten. Ein Kleinbauer aber, der

zusammen mit seiner Familie von 12 Hektar Boden leben müßte, wird nichts unterlassen, um aus seiner kleinen Bodenfläche das Höchste herauszuholen. Er wird bereit sein, freiwillig Irrigationsarbeiten zu machen, denn er wird wissen, daß eine Mehrleistung von heute ihm ein besseres Leben für morgen garantiert.“

Indiens Sozialisten wollen sich aber nicht damit begnügen, durch eine gerechtere Ver-

teilung der gegenwärtig bebauten 270 Millionen Acres eine Steigerung der Ernte zu erreichen. Sie beabsichtigen gleichzeitig ihr Augenmerk den 150 Millionen Acres eines Bodens zu widmen, die gegenwärtig überhaupt nicht bebaut werden, da sie nur mit Hilfe von großen Irrigationsanlagen urbar gemacht werden könnten — eine Aufgabe, der nur der Staat gewachsen wäre.

## Freiwillige Bauernarmee von einer Million Mann

„Wir wollen uns am Anfang damit begnügen, nur 10 Millionen Acres von diesem Boden für die Ernte zu erobern“, sagte Dr. Lohia. „Selbst diese auf den ersten Blick bescheiden aussehende Aufgabe würde die Aufstellung einer freiwilligen Bauernarmee von einer Million Mann nötig machen, die ihren Sold vom Staat erhalten würde, um statt eines zerstörenden Krieges gegen die Menschen einen aufbauenden friedlichen Krieg gegen die Natur zu führen. Unsere Fachleute haben die Pläne fertig. Wir wissen, daß wir für die Lösung dieser Aufgabe drei Milliarden Rupien im ersten Jahr benötigen werden, und wir wissen, daß wir diesen Betrag, der sehr bald reiche Zinsen tragen wird, auch ohne ausländische Anleihen in unserem eigenen Land finden können.“

Obwohl Indiens Sozialistische Partei ihr Hauptaugenmerk der Bodenreform und der Bodenbewirtschaftung widmet, will sie durchaus nicht die Industrialisierung des Landes vernachlässigen und hat gerade auf diesem Gebiet vielleicht die neuartigsten und interessantesten Ideen.

„Wir beabsichtigen“, erklärte mir Dr. Lohia, „unser Hauptaugenmerk der Serienherstellung von billigen Kleinmotoren zu widmen. Wir sind überzeugt, daß die Zeit der großen Industrieanlagen, die zehntausende von Arbeitern in eine winzige Fläche zusammendrängt, vorbei ist, denn die elektrische Energie läßt sich leicht verteilen und über große Strecken transportieren. Und wo es eine Energiequelle gibt, kann auch rationell und fortschrittlich gearbeitet werden. Billige, serien-

mäßig hergestellte Kleinmotoren können also dem Handwerker und den Kleinbetrieben zu einem neuen Leben und zu einem neuen Aufschwung verhelfen, vielleicht sogar die Basis einer neuen Zivilisation bilden, die die Welt sehr dringend braucht...“

Mit diesen Worten war der Übergang zu dem außenpolitischen Programm der Sozialisten Indiens gegeben, und Dr. Lohia war gern bereit, mir noch zum Abschluß unseres Gesprächs seine eigenen Ideen und die Ideen seiner Partei zu diesen Problemen zu schildern.

„Nehru“, sagte er, „glaubt an die Möglichkeit einer gleichzeitigen, friedlichen Existenz der beiden großen Blöcke in der Welt von heute und bemüht sich, die Rolle des Vermittlers zwischen diesen beiden Blöcken zu spielen. Wir hingegen sind davon überzeugt, daß das gleichzeitige Bestehen von zwei so verschiedenen Systemen in der Welt auf die Dauer unmöglich ist und daß Nehrus Bemühungen vielleicht die größte Katastrophe der Geschichte verschleppen, aber nie verhindern werden können.“

„Um diese Katastrophe zu verhindern, muß dementsprechend alles aufgegeben werden, um die beiden Systeme zu zwingen, den Weg einer Annäherung zu beschreiten, ihnen die Synthese eines dritten Systems vorzuschlagen, auf dem sie sich einigen könnten, um sich selbst von den Exzessen der beiden bestehenden Systeme zu heilen. Wer außer Asien, und wer außer den Sozialisten kann aber diesen goldenen Mittelweg entdecken, der weder in Amerika noch in Rußland liegt?“

## Ernüchterung bei den Protestanten

„Christ und Welt“ und „Sonntagsblatt“ in der Rolle des Warners

(Von unserem innenpolitischen C. G.-Mitarbeiter in Bonn)

Inmitten des Siegestaumels der Regierungspropaganda nach dem Ausgang der Bundestagswahlen drohen Stimmen der Nüchternheit und Besonnenheit allzu leicht verloren zu gehen. Um so wichtiger ist es, sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, vor allem wenn sie aus Kreisen kommen, die vor der Wahl bewußt und überlegt darauf ausgehen, eine günstige Stimmung für den Bundeskanzler und die CDU zu erzeugen.

Beispiele dafür liefern die bekannten protestantischen Wochenzeitungen „Christ und Welt“ und „Sonntagsblatt“. „Christ und Welt“ hatte in der letzten Ausgabe vor den Wahlen — im Gegensatz zu den meisten anderen evangelischen Publikationen — ganz offen für die Politik der Koalitionsregierung Partei ergriffen. Nach der Wahl aber scheint die Redaktion von der Stimmung des Zauberspielings ergriffen worden zu sein, der die Geistescheut, die er selber rief. In mehreren Artikeln wird nun davor gewarnt, aus der Entscheidung der Wähler, die sie am 6. September getroffen haben, den Wunsch nach einer strikt „christlichen“ Politik herauslesen zu

wollen. „Man muß eindringlich vor gewissen Triumphgeräuschen warnen, die mit störender Lautstärke hier und da hörbar geworden sind und von einem „christlichen Siege“ und einem daran unmittelbar anzuknüpfenden „Bahn frei für christliche Forderungen“ reden. So nämlich ist es von Millionen von neuen CDU-Wählern sicherlich gerade nicht gemeint gewesen, und so darf es auch nicht kommen, weder in der Personalpolitik noch in der Landes- und Kulturpolitik.“

In einer Polemik gegen den „Katholischen Nachrichtendienst“, der den Wahlausgang als einen Vertrauensbeweis für den „katholischen und europäischen Staatsmann Adenauer“ und als einen klaren Auftrag, das öffentliche Leben nunmehr nach katholischen Staats-, Sozial- und Moralgeboten zu formen, gedeutet hatte, wird festgestellt: „Wer aus dem Wahlsieg der CDU mehr herausliest, als den Wunsch der Mehrzahl der Wähler, die Außen- und Wirtschaftspolitik der Bundesrepublik fortzusetzen, interpretiert ihn nicht richtig, was allein eine statthafte Interpretation ist. Am 6. September hat weder das Christentum noch haben seine beiden Kirchen gemeinsam, noch haben seine Kirchen einzeln, noch hat eine seiner Kirchen besonders „gesiegt“ — wir wünschen ihnen allen von ganzem Herzen glorreiche Siege, aber die müssen sie sich auf ihren Gebieten mit ihren Mitteln und im eigenen Kampf erst erringen.“

Auch das „Sonntagsblatt“ fordert aus ganz ähnlichen Motiven heraus, daß in der Personalpolitik jede unzulässige Überbetonung konfessioneller Gesichtspunkte vermieden werde. „Die Personalpolitik der letzten Jahre ist davon nicht frei gewesen. Es kommt darauf an, daß auf jeden Posten der Mensch gestellt wird, der für seine Ausfüllung sachlich und persönlich geeignet ist.“

Klare Worte dieser Art sind nur zu begrüßen, um so mehr, als von CDU-Seite immer wieder zu hören ist, gerade die evangelischen Gegenden der Bundesrepublik hätten sich in überwältigender Mehrheit für die „christliche“ Politik der CDU ausgesprochen. Bedauerlich ist nur, daß man vor der Wahl nicht genau so deutlich den Primat der politischen Entscheidung herausgestellt hat und dem Monopolanspruch der CDU auf christliche Politik nicht entschieden genug entgegengetreten ist. Die Entschuldigung des „Das haben wir nicht gewollt“ mußte schon einmal in der deutschen Geschichte als Vorwand dafür dienen, um sich von den bitteren Konsequenzen einer Politik zu distanzieren, die man selber einst mit eingeleitet hatte. Es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß uns ein zweites Mal dieses peinliche Schauspiel erspart bleibt.

### AFL reinigt sich vom Hafenarbeiterverband

Der amerikanische Gewerkschaftsverband AFL (American Federation of Labor) schloß am Dienstag den Hafenarbeiterverband aus seinen Reihen aus, weil durch das Eindringen von unsauberen Elementen Korruption in den Verband getragen und diese seinen Charakter als Gewerkschaft zerstört hätten. Der gesamte Hafenarbeiterverband hat nur 60.000 Mitglieder. Kriminelle Elemente sollen sich vor allem in New York und New Jersey breitgemacht haben.



### Die zentralistische Wetterfahne

Die CDU ist eine föderalistische Partei; auf ihrer engen Verbindung mit der bayerischen CSU, der die bayerische Eigenstaatlichkeit Herzenssache ist, beruht ihre Stärke. Sie hat den Föderalismus als Erbstück vom Zentrum übernommen, das hinter den Dämmen des Landesrechts Schutz vor preußisch-protestantischer Ueberflutung suchte. Seit diese Gefahr gebannt ist und insbesondere seit den letzten Wahlen, die sie in eine überragende Position gebracht haben, zeigt aber die CDU auch unverkennbare zentralistische Tendenzen. Sie möchte es durchaus nicht leiden, daß es in Hannover und in Wiesbaden, in Stuttgart und in München, in Hamburg und in Bremen um einige Nuancen anders aussieht als in Bonn; es sollen, wenn es nach ihren neu bekehrten Zentralisten geht, alle Landesregierungen auf die antisozialdemokratische Adenauerlinie gebracht werden. Damit würde der Bund in allen politischen Fragen, einschließlich Schule und Polizei, maßgebend, die Landtage würden sich zu Selbsterwaltungskörpern nach Art der einstigen preußischen Provinziallandtage verwandeln, und die Ministerpräsidenten dementsprechend zu reinen Verwaltungsbeamten, gleich den einstigen Oberpräsidenten. Ueber einen solchen Staatsumbau könnte man ernstlich reden, wenn es unseren Zentralisten wirklich um die Sache ginge. Man stelle sich aber vor, am 6. September wäre es anders gekommen und die Sozialdemokratie wäre in die Stellung eingerückt, die augenblicklich die CDU einnimmt — wie würden sich dann dieselben Leute, die heute alles mit Bonn gleichschalten möchten, hinter ihren föderalistischen Sonderrechten verschanzten Grundsätze gelten für sie nur solange, wie sie dem Schutz ihrer Interessen dienlich sind; sie werden über Bord geworfen, wenn sie ihrem Machtstreben im Wege stehen! F. S.



### 1953er Wein — der beste seit Jahren

BONN — Der Wein des Jahres 1953 wird voraussichtlich besser sein als der der letzten zwei Jahre. Diese Ansicht vertreten in Bonn mehrere Fachleute des deutschen Weinhandels. Allgemein wird mit einer geringeren Menge als im Vorjahr gerechnet. Den Traubenbehang bezeichneten die Weinexperten im allgemeinen als „sehr gut“. Durch die im Frühjahr teilweise aufgetretenen Frostschäden sind die Weinpreise in den letzten Wochen um annähernd 40 Prozent gestiegen.

### Fernläster verunglückte — zwei Tote

BERLIN — Ein schweres Verkehrsunfall, das zwei Tote forderte, ereignete sich auf der Autobahn Helmstedt-Berlin an einer Beihilfsbrücke kurz vor dem Sowjetzonenkontrollpunkt Babelsberg. Der Fahrer eines mit Ziegelsplit beladenen Fernlastzuges, der vermutlich einen angezeigten Fahrbahnwechsel übersehen hatte, stürzte mit seinem Wagen in die Nuthe. Fahrer und Mitfahrer kamen ums Leben. Die Leichen wurden nach Berlin übergeführt.

### Richter als Lokführer

LIMBURG — Alle Strafrichter und Staatsanwälte des Landgerichts Limburg sollen auf Anregung der Eisenbahner-Gewerkschaft an Kursen zur Ausbildung von Lokomotivführern teilnehmen. Die Beamten sollen mit den Geheimnissen einer Lokomotive vertraut gemacht werden und sich unter Aufsicht eines Bahnrates auf der Strecke Wiesbaden-Köln und zurück selbst als Lokführer bewähren. Durch diese Kurse soll erreicht werden, daß Richter und Staatsanwälte bei Verhandlungen über Eisenbahnunfälle aus eigener Anschauung urteilen können.

### Politik und Sauberkeit

HANNOVER — Hannover will eine saubere Stadt sein. Mit einer „Saubereitswoche“ führt sie deshalb einen intensiven „Papierkrieg“ gegen umherfliegende Tüten, verstreute Butterbrotpapiere, weggeworfene Eintrittskarten usw. Das Städtische Fuhramt erbittet dazu auch die Mithilfe der Geschäftswelt in der Form, daß in Schaufenstern und Betrieben Plakate zur Sauberhaltung der Stadt aufzulegen. Nun aber hat der Rat dieser Stadt eine sozialdemokratische Mehrheit. Das war der Grund, weshalb der Leiter eines großen Betriebes sich weigerte, ein solches Plakat anzubringen. „Die Stadtverwaltung ist gegen die Bundesregierung“, argumentierte er und zog darauf seine „politische“ Konsequenzen. „Ihre Sachen hänge ich nicht auf!“ beschied er dem verdutzten Stadtboten.

### Trotz dramatischer Rettung gestorben

MÜNCHEN — In einem Münchner Krankenhaus verstarb der Werkmeister Martin Schwarz. Er war vor einigen Tagen bei Arbeiten in einem Brunnen bei Wasserburg in den Schacht gestürzt und konnte erst nach 28stündigen Bemühungen geborgen werden. Ein Pfarrer hatte Schwarz im Brunnenschacht bereits die letzte Oelung gegeben, als er einen Schwächeanfall erlitt. Er erholte sich nach seiner Rettung zunächst wieder, bis jetzt durch das stundenlange Ausharren in der Untertemperatur des Brunnenschachtes und die erlittenen Quetschungen Komplikationen eintraten, die nun doch den Tod verursachten.

### Amerikaner erfand den Wasserschuh

WASHINGTON — Das Patent für Wasserschuhe, die ihrem Träger die Ueberquerung von Wasserflächen ohne weitere Hilfsmittel ermöglichen, ist dem amerikanischen Erfinder Ludwig A. Geiger erteilt worden. Der „Geigerschuh“ besitzt einen doppelten, mit Luft gefüllten Schaft und ist unter der Sohle ausgehöhlt. Bei jedem Schritt preßt sich Luft in den Hohlraum, die ein Untergehen des Trägers verhindert. Der Schuh soll nicht nur Sportzwecken dienen, sondern auch bei Bergungsarbeiten und militärischen Unternehmen, wie beim Brückenbau und der Ueberwindung von Flüssen, verwendet werden können.

### Nun auch MdB Trittelwitz „ausgebürgert“

LUDWIGSHAFEN (dpa). — Nachdem die „Saarregierung“ unter dem „christlichen“ Ministerpräsidenten Hoffmann bereits am Dienstag mitgeteilt hatte, daß sie den CDU-Bundestagsabgeordneten Walz mit seiner Familie der „saarländischen Staatsbürgerschaft“ für verlustig erklärte, ist nunmehr auch dem über die Landesliste der SPD in Rheinland-Pfalz gewählten Hermann Trittelwitz aus Homburg an der Saar am Mittwoch die Mitteilung zugeht worden, daß ihm und seiner sechsköpfigen Familie ebenfalls die saarländische Staatsangehörigkeit aberkannt worden ist. Wie Trittelwitz am Mittwoch erklärte, habe die Saarregierung in der ihm zugestellten Mitteilung darauf hingewiesen, daß die Einwohnermeldeämter an der Saar beauftragt worden seien, seinen Personalausweis einzuziehen, falls er das Saargebiet betrete. Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier (CDU), wies am Mittwoch darauf hin, daß es eine „saarländische Staatsangehörigkeit“ nach deutscher Auffassung überhaupt nicht gibt.

## Labour rüstet für Margate

Von unserem F. S.-Mitarbeiter in London

LONDON. — Die Beschlüsse des kürzlich beendeten Kongresses der britischen Gewerkschaften sind für den am 28. September in Margate beginnenden 52. Parteitag der Labour-Party von wegweisender Bedeutung. Die Trade Union sind der Arbeiterpartei angeschlossen, und wenn ihre Vertreter abstimmen, beeinflussen sie mit ihren Stimmen jede Entscheidung. Die Einzelmitgliedschaft innerhalb der Labour-Party ist während des letzten Jahres um 138 000 auf etwas über eine Million gestiegen, die Gewerkschaften und eine Anzahl angeschlossener Organisationen vertreten 6 Millionen Mitglieder. Obwohl sich während der letzten Wochen, in diesem Ausmaß zum ersten Male, Bedenken gegen diese „en-bloc-Abstimmungen“ geltend machten, ist nicht daran zu denken, daß die nun schon traditionell gewordene Gewohnheit eine Veränderung erfährt.

Entsprechend der Stärke ihrer Mitgliedschaft sind die Gewerkschaften auch im Vorstand der Labour-Party vertreten. Sie stellen 12, die örtlichen Parteiorganisationen bestimmen 7, Konsumgenossenschaften und angeschlossene Verbände wählen gemeinsam einen Vertreter, zu denen fünf weibliche Vorstandsmitglieder hinzukommen, die von Partei und Gewerkschaften gemeinsam bestimmt werden.

Zur entscheidenden Debatte wird in Margate die Aussprache um den Fünf-Jahres-Plan „Challenge to Britain“ werden. Der Parteivorstand hat ihn als Richtlinie für eine kommende Labour-Regierung aufgestellt. Sein Hauptziel ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit Großbritanniens. Die Politik der letzten Labour-Regierung findet in diesem Programm eine vorsichtige, elastisch gehaltene Erweiterung. Es gibt eine Mittellinie, auf der sich extreme Forderungen mit progressiven Vorschlägen vereinigen.

Es war vorauszusehen, daß die örtlichen Labour-Organisationen keinesfalls verzichten

werden, dem Plane eine betontere, sozialistische Note zu geben; die rund 130 Anträge, die sich mit der Nationalisierung der Industrie und Landwirtschaft beschäftigen, lassen darauf schließen, daß diese Aussprache, wie schon während des Gewerkschaftskongresses, zu scharfen Auseinandersetzungen führen wird. Auch hier wäre es jedoch falsch, von einem rechten oder linken Flügel zu sprechen. Der Plan wurde von allen Mitgliedern der Exekutive genehmigt. Und wenn er jetzt auch in den Blättern der Bevan-Gruppe kritisiert wird, so gibt die Stellungnahme der lokalen Organisationen noch keinen Anlaß, sie mit diesen Kritikern zu identifizieren. Es spricht wohl kaum von einer einheitlichen Auffassung, wenn der konservative „Daily Express“ von einem Sieg der linken Bevan-Richtung spricht, während ein anderes konservatives Blatt, „Daily Mail“, glaubt, daß der „rechte über den linken Flügel die Oberhand gewann“.

Auf dem Gewerkschaftskongreß gab es keine wesentlichen Auseinandersetzungen um das außenpolitische Programm. Und wenn auch auf diesem Gebiet einige von den 30 Anträgen der Parteiorganisationen, besonders wenn sie die Beziehungen Großbritanniens mit den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang behandeln, wenig mit der politischen Wirklichkeit gemeinsam haben, so wird doch ein Antrag einstimmig Annahme finden: „Die schnelle Einberufung einer Vierer-Konferenz auf höchster Ebene“.

Der Parteitag der Labour-Party in Margate wird unter dem Zeichen sachlicher und für die britische Arbeiterbewegung bedeutsamer Auseinandersetzungen stehen. Aber Wunsch und Hoffnung ihrer Gegner, daß er eine Entfremdung oder Spaltung herbeiführen oder beschleunigen wird, finden auch nicht die geringste Bestätigung.

# KARLSRUHE

## Wahrerin heimatlicher Kultur und Geschichte

### Winterprogramm des Landesvereins Badische Heimat - Ortsgruppe Karlsruhe

Mit einer Omnibusfahrt nach dem Kloster Maulbronn am Sonntag, wo Dr. Wille eine Führung leiten wird, eröffnet die Karlsruher Ortsgruppe des Landesvereins Badische Heimat ihr umfangreiches Winterprogramm 1953/1954. Der Landesverein Badische Heimat, seit 30 Jahren einer der größten und vorbildlichsten Heimatvereine Deutschlands, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Heimatkunde, Volkskunde, Natur- und Denkmalschutz, Kulturpflege, Volkskunst und Familienforschung zu treiben und als Wahrerin heimatlichen Brauchtums heimatlicher Kultur und Geschichte in der Öffentlichkeit das historische Bewußtsein und die Liebe zur Heimat wach zu halten. Dafür ist das Veranstaltungsprogramm bis Ende des Jahres sinnfälliges Beispiel. Auf die oben angeführte Besichtigung des Klosters Maulbronn folgt am Samstag, 3. Oktober die Besichtigung des Malerhofes Grötzingen mit seiner gotischen Kirche, dem Schloß, dem Rathaus, der Gemäldeausstellung, der Cembalobau-Werkstätte und der Orgelbau-Werkstätte. Die Führung hat Dr. Knab. Für den Sonntag, 11. Oktober ist eine Omnibusfahrt in die Pfalz über Berzberg, Berwartstein, Germanshof vorgesehen.

Die Reihe der Vortragsabende wird am Mittwoch, 21. Oktober im Haus Solms mit einem Referat des Direktors des Landesdenkmalamtes Dr. E. Lacroix über „Aufgaben und Stand der staatlichen Denkmalpflege in Nordbaden“ eröffnet. Im Monat November spricht dann Professor Dr. Preisendanz über die Manesse'sche Handschrift.

### Badische Heimat besucht Maulbronn

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Landesvereins Badische Heimat hatte für ihre Mitglieder eine Omnibusfahrt nach dem Kloster Maulbronn unternommen und dort durch die mittelalterlichen Klosteranlagen, an denen die Entwicklung von der romantischen Bauperiode über den sogenannten Übergangsstil zur Gotik deutlich nachzuerfolgen ist, eine Führung veranstaltet, in der Dr. Wille vom Bad. Landesmuseum über die bau- und kulturgeschichtlichen Zusammenhänge sprach, die vor allem für die Niederlassung der Zisterzienser kennzeichnend sind. Darüber hinaus brachte Dr. Wille zum Ausdruck, wie sehr es die Baumeister vergangener Jahrhunderte verstanden hatten, die Zweckgebundenheit dieser Klosteranlage mit dem Schönheits- und Stilempfinden jener Zeit zu vereinigen.

### Sammlung des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Neben den konfessionellen und weltanschaulichen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege wie Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Innere Mission usw., gibt es noch eine große Zahl von Hilfswerken auf überkonfessioneller Grundlage, die im „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband“ zusammengeschlossen sind. Diese im „Deutschen Paritätischen Wohl-

fahrtsverband“ vereinigten Hilfswerke führen jährlich einmal eine Haus- und Straßensammlung durch. Sie findet in diesem Jahr in der kommenden Woche, vom 28. September bis einschließlich 4. Oktober statt.

### „Erfinderberatung“

Vom Landesgewerbeamt wird uns geschrieben:

Auf Seite 9 Ihrer letzten Samstag-Ausgabe, in der Rubrik „Kleine Anfragen kunterbunt“ bringen Sie eine Anfrage eines Erfinders, der Aufklärung haben möchte, ob seine Erfindung neu ist. Die von Ihnen erteilte Auskunft ist richtig, doch möchten wir darauf aufmerksam machen, daß das Landesgewerbeamt Karlsruhe (Kreuzstraße 1) auch ein Referat „Erfinderberatung“ führt und die Gewerbebehörde eine Patentschriften-Ausgestellte besitzt, welche vom Deutschen Patentamt laufend die Patentschriften aller Klassen erhält und sie (nach Klassen und Gruppen geordnet) für jeden Interessenten zur unentgeltlichen Einsichtnahme bereit hält. Ebenso wird Auskunft erteilt über das Anmeldeverfahren und die Gebühren des Deutschen Patentamtes, außerdem werden die Anmeldeformulare gegen geringe Gebühren (Selbstkosten) abgegeben.

In vielen Fällen wird also ein Besuch des Landesgewerbeamtes und seiner Patentschriften-Ausgestellte eine gebührenpflichtige Anfrage bei den von Ihnen angegebenen Anschriften überflüssig machen und dem Erfinder Kosten ersparen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Frage noch einmal aufgreifen und einen Hinweis auf das Landesgewerbeamt Karlsruhe bringen würden.

(Was wir hiermit gern getan haben, Red.)

### Realität gegen Utopie

## Von Baukostenzuschuß und Eigenheim-Traum

Können wir uns schon Fünfzimmerwohnungen leisten? — Eine Wohnung im Mühlburger Feld ist für die meisten Ziel ihrer Wünsche

In der jüngsten Stadtratsitzung stand wieder einmal ein Punkt zur Beratung obenan, an dem beinahe jeder Karlsruher brennend interessiert ist. Die Wohnungsfrage bleibt leider durch den ständigen Zustrom Obdachloser ein Zentrum, um das Denken und Sinnen tausender von Bewohnern unserer Stadt kreisen. Einige Stadtväter fanden, daß die privaten Bauherren viel zu schlecht wegkämen, wenn ihnen 48 Prozent aller zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel überlassen würde. Ob diese Stadträte sich niemals an Gesprächen beteiligen, wie man sie jeden Tag in der Straßenbahn, im Büro, in den Kantinen oder auf der Straße hören kann? In diesen Unterhaltungen der Bevölkerung ist sehr viel die Rede von Baukostenzuschüssen und hohen Mieten, vom Wohnungsamt und von Hauseigentümern.

Wenn man diese Stadtratsdebatte neben die Wirklichkeit des Alltags hält, könnte man glauben, einige Leute hätten vergessen, daß wir nicht zehnhundert, sondern 11 000 wohnungssuchende Familien in Karlsruhe haben. Davon suchen 1500 Familien seit 1950 Wohnraum. Und jedes Jahr heiraten in Karlsruhe 4000 Menschen, so daß jährlich 3000 Wohnungen für junge Eheleute ohnedies fällig sind. Dies nur zur Auffrischung des Gedächtnisses.

Weiterhin sollten einmal die Stadtväter, die plötzlich so Beklemmungen um den städt-

### Die AZ sieht heute:

## Mal dies — mal das

Die elektrische Licht-Signal-Anlage an der Hauptpost ist zur Zeit nicht in Betrieb, weil die Kaiserstraße wegen Bauarbeiten beim neuen Lichtspieltheater „Universum“ gesperrt ist. Aus diesem Grund hat man wieder auf die menschliche Muskelkraft zurückgegriffen, was den Fußgängern, Radfahrern und Motorbesitzern wieder den alt-vertrauten Anblick früherer Zeiten vermittelte. „Ganz ohne Schupso geht die Chose nicht ...“

An etwas hat man allerdings nicht gedacht: Wer von der südlichen Karlstraße nach links in die Kaiserstraße, das heißt in Richtung Mühlburger Tor fahren will, entdeckt plötzlich, schon mächtig mit der Schnauze in Richtung Westen, daß dieser Teil der Kaiserstraße gesperrt ist. Neben dem Wenden, mitten in diesem Verkehr äußerst hinderlich für die anderen, kann man noch riskieren, daß man um zwei DM leichter wird. Steuern und Strafgeld, zwei unsympathische Begriffe, bezahlt man nicht gern, zumal dann nicht, wenn man sich auf Götz von Berlichingens Standpunkt stellt: L.m.a.A. — was heißt: „Laßt mich außer Acht!“ Wer's nicht glaubt, lese den ersten Akt nach. Dort steht's ganz genau.

An der Ecke Herren- und Kaiserstraße wird gebaut. Gott sei Dank. Der Fuß-

gänger-Durchgang war aber schon seit Wochen zu einem kleinen „Steg“ geworden. Dieser ist nun ganz verschwunden, da Kanalarbeiten auf der Straße durchgeführt werden. Alles in Ordnung, aber auch hier stört etwas: Weder ein Radfahrer, noch ein Fußgänger kann ohne Lebensgefahr durchkommen, wenn eine Straßenbahn oder ein Auto an dieser Stelle aufkreuzt.

In der Stadtratsitzung am Dienstag, als sich Stadtrat Dr. Werber so sehr über die Unterkunft der Sowjetzonenflüchtlinge erregte — er nannte den Lerchenberg vor einiger Zeit selbst für kurze Zeit durchaus tragbar — meinte OB Klotz: „Herr Dr. Werber, ein Telefonanruf hätte genügt, und die 50 000 DM wären damals schon genehmigt gewesen. Sie sind als Stadtrat ein Teil der Stadtverwaltung und sind genau so wie wir alle für alles verantwortlich!“

Manche können oder wollen nicht telefonieren, sondern sie müssen sich eben erregen. Telefonate bleiben geheim, und sind deshalb uninteressant, gut in Szene gesetzte Erregungen vor einem Publikum dagegen verfehlen selten ihre Wirkung.

Es ist manchmal eine Tragödie um die Politik, zumal sie meistens tragisch endet. Helkö.

benswert seien, der kommt einem vor, wie einer, der bei einem Brand den Wassereimer nicht ergreift, weil er lieber auf die Feuerwehr wartet. Gewiß sind familiengerechte Eigenheime das Ideal, aber bei einer Umfrage in einem Betrieb, in dem gar nicht schlecht verdient wird, stellte sich zum Beispiel heraus, daß von 100 Beschäftigten 10 in eigenen Häusern wohnen, davon waren drei nach dem Kriege erbaut. Acht sparen in einer Bausparkasse, etwa vier weitere dachten an einen Eigenheimbau. Aber die große Masse lebte in Mietwohnungen und sehr viele wünschten sich nichts sehnlicher als ein eigenes Haus. Sie haben aber gar keine Hoffnung, je ein solches zu erwerben, vor allem so lange der Kubikmeterpreis noch bei 55 DM liegt.

An den Wohnungen im „Mühlburger Feld“ wurde weiter kritisiert, sie seien zu klein. Die Stadt wird es jedoch ablehnen, nur für eine gewisse Schicht von Begüterten zu bauen, die eine Vier- und Fünfzimmerwohnung bezahlen kann. Derjenige Bevölkerungsteil, für den diese Wohnungen gebaut werden müssen, ist darauf angewiesen, Räume zu bekommen, deren Miete in einem Verhältnis zu ihrem Gesamteinkommen steht. Wenn diese Leute in fünf Jahren größere Wohnungen beanspruchen und bezahlen können — was absolut nicht so sicher ist — so stehen gewiß genügend große private Wohnungen zur Verfügung. In der Schweiz beispielsweise kann man „herrschaftliche“ Wohnungen schon heute gähnend leer finden. Und dann werden wieder junge Ehepaare froh sein, in die kleinen, stadteigenen Wohnungen ziehen zu können und jede junge Frau wird glücklich sein, nicht mehr ins Geschäft gehen zu müssen, um den Baukostenzuschuß abzuverdienen.

Es ist klar, daß es wohl immer Hausbesitzer geben wird, die froh sind, wenn Wohnungen recht lange Mangelware bleiben; denn was knapp ist, kann teuer verkauft werden. Aber die Bevölkerung wird sich entschieden dagegen wehren, wenn der private Wohnungsbau von ihren Steuergeldern unterstützt wird, um einer hauchdünnen Schicht von Besitzenden die Möglichkeit zu verschaffen, mit Baukostenzuschüssen und überhöhten Mieten den größeren und ärmeren Teil der Bevölkerung auszunutzen. Denn, haben Sie etwa in den letzten Jahren schon einmal erlebt, daß einer, der mit Staatsmitteln haute, sich bewußt war, daß er nur durch die Opfer anderer bauen konnte und seine Mieten entsprechend berechnete? wa

## Karlsruhe war in Fulda am stärksten vertreten

Eindrücke der Teilnehmer vom Europäischen Jugendtreffen

Nur einen Katzensprung vor der Zonen-grenze, in dem hessischen Rhönstädtchen Fulda, hielt über das vergangene Wochenende der Bund Europäischer Jugend sein Erstes Europäisches Jugendtreffen ab. Damit durch diese Bezeichnung keine Mißverständnisse hervorgerufen werden, eines vorweg: Von je einer kleinen Gruppe aus Italien, Frankreich und dem Saarland abgesehen, kamen alle 3000 Teilnehmer aus der Bundesrepublik.

Mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen, dazu Ansprachen des Fuldaer Ober-

bürgermeisters und des Vorsitzenden des Bundes Europäischer Jugend, wurde das dreitägige Treffen am Samstag eröffnet. In einem bunten Abend kamen Kultur und Humor aus ganz Europa zu Wort, wobei sich die Tanzgruppe der Madame Paleau, vom Europatreffen 1951 auf der Lorelei noch in guter Erinnerung, mit französisch-anmutigen Volkstänzen besonderer Beliebtheit erfreute. Eine Bergmannskapelle aus dem Saargebiet importierte durch ihre Musikalität, und auch durch ihre bunte Tracht. — In 15 Arbeitsgemeinschaften wurden einzelne Probleme des Europäischen Zusammenschlusses diskutiert.

Obwohl die 3000 Teilnehmer gegenüber den 40 000 Einwohnern in beträchtlicher Minderzahl waren, beherrschten sie doch eindeutig das Straßenbild bis tief in die Nacht hinein. Es lohnte sich für die Leute mit den grünweißen „E“-Halstüchern auch in der Tat, sich in der alten Bischofsstadt umzusehen, denn selten findet man auf einmal so viele bemerkenswerte Bauten. All die Kulturwerke waren als Rahmen für die Veranstaltungen und einen abschließenden Fackelzug besonders geeignet und ließen diesen zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zu Europa werden.

Dank der Unterstützung von Oberbürgermeister Günther Klotz, der zwei Omnibusse zur Verfügung stellte, und der Bemühungen des Geschäftsführers der Europa-Union Karlsruhe, Otto Seeger, war es 40 Mitgliedern des Durlacher Jugendklubs Kosmos, sowie 40 weiteren Teilnehmern aus den Karlsruher und Ettlinger Jugendorganisationen möglich, die Fahrt nach Fulda anzutreten, wo sich herausstellte, daß Karlsruhe mit der stärksten Gruppe vertreten war! Die Fahrt durch die schönsten Gegenden von Baden und Hessen bot mit Besichtigungsmöglichkeiten, wie etwa des Rhein-Main-Flughafens oder der Stadt Frankfurt, ein weiteres Erlebnis für die Karlsruher Jugend.

### AZ gratuliert

... Herrn Willi Schneider, Einrichter bei der Firma Junker & Ruh AG., zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum.



Diese Dame:

Klein — aber oho

Foto: Weiss.

## Karlsruher Tagebuch

Staatstheater. Großes Haus. 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitzmiete C: „La Traviata“, Oper von Verdi. Ende 22.15 Uhr. — Kleines Haus, 20 Uhr: Freier Kartenverkauf u. Donnerstag-Fremden-Abonnement Do Schauspielgruppe I: „Reichsein ist alles“, Komödie von Fedor. Ende 22.20 Uhr.

Christliche Volkabühne. Heute abend, um 20 Uhr, im evang. Gemeindehaus, Halzingerstraße (Schlachthof), Aufführung von „Der Großinquisitor“ nach Dostojewski. Eintritt 1,— DM.

Naturfreunde, Ortsgruppe Durlach. Am Freitag, den 25. 9. 53, eröffnen die Naturfreunde das Winterprogramm mit einem Filmabend. Gezeigt wird der Kulturfilm „Tabu“ mit Aufnahmen der Südeisenbahn. Beginn pünktlich 20 Uhr im Lokal „Zum Pflug“.

### Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 24. September 1953

#### Hauptfriedhof:

Wuchner Pauline, 60 J., Erbprinzenstr. 35 10.30 Uhr  
Doll Lothar, 16 J., Neufeldstr. 44 11.00 Uhr  
Siegfarth Frieda, 69 J., Zähringerstr. 4 11.30 Uhr  
Bender Hans, 71 J., Rastatt 12.30 Uhr  
Mäusler Hermann, Brahmstr. 8 13.00 Uhr

### Beerdigungen in Durlach

Freitag, den 25. September 1953

#### Bergfriedhof:

Kohl Müller Marie, 76 J., Brühlstraße 11 14.30 Uhr

**AZ WETTERDIENST**

Nicht unfreundlich

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes. Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

Wechselnde Bewölkung, nicht überall niederschlagsfrei, doch teilweise länger anhaltende Aufheiterungen. Tageserwärmung bis um 20 Grad. Nachts Abkühlung bis unter 10 Grad. Mäßige Winde um Süd bis Südwest.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 313 —1; Breisach 134 +14; Straßburg 108 +6; Mannheim 360 +4; Mannheim 190 +2; Caub 123 unverändert.

# „Im tiefen Keller...“

Besuch bei der Weinbrandbrennerei H. Müller, Rastatt — 4 bis 5 Millionen Liter Jahreskapazität — Hier entsteht der deutsche Aperitif — Der Staat hat Schlüsselgewalt

Morgen eröffnet in Karlsruhe die Süddeutsche Getränkeausstellung. Das war uns Anlaß, eine der bedeutendsten Getränkefirmen unserer Heimat zu besuchen; die Weinbrandbrennerei Hans Müller, Rastatt; die Quelle jenes „gerichtsbekanntem“ Deutschen Aperitifs. Nach der zweistündigen Besichtigung wußten wir, daß sie nicht nur die bedeutendste Weinbrandbrennerei unserer Heimat, sondern mit Gewißheit eine der größten Firmen dieser Art in Deutschland ist. Man kann sie durchaus mit Henkel oder Dujardin vergleichen, sie schneidet dabei nicht schlecht ab.

Auf einem niedrigen Hügel Rastatts gelegen, gleicht diese Firma einer Burg. Es fehlen nur die Wehren, sonst ist alles vorhanden. Eine geradezu fürstliche Auffahrt, stockwerkstiefe Verließe, alte, von der Zeit geschwärzte Mauern und irgendwo auch die Jahreszahl eines früheren Jahrhunderts. Der hohe Schornstein mag den fehlenden Turm ersetzen.

Die Jahreszahl lautete, sofern wir uns richtig erinnern, 1899. Das könnte zutreffen, denn solange schon ist diese Firma im Besitze der Familie Müller. Früher dienten diese Gebäude einer Brauerei. Eine alte Tradition ist also mit dieser Firma verbunden.

### Pionierarbeit

Eine Besichtigung dieser Firma ist aber nicht nur eine Begegnung mit der Vergangenheit, mit einer langen Tradition. Das trifft nur für einen Teil der Gebäude zu. Die Fabrikationsanlagen sind überaus modern und neuzeitlich. Auch weht überall der Geist fortschrittlichen Unternehmertums. Man blickt in die Zukunft, leistet Pionierarbeit.

Der deutsche Aperitif war eine Pionierarbeit. Kein Wunder, zog er sich den Neid der Konkurrenz zu. Mit Paragraphen und Staatsanwalt wollte man ihn vernichten. Gericht und Kundschaft dachten aber anders. Der deutsche Aperitif hat sich einen Markt erobert, der sich mehr und mehr vergrößert. Das ist einfach nicht mehr aufzuhalten.

Was aber an dieser Firma beeindruckt, ist ihre Größe. Hier wird nur mit Millionen von Litern gemessen. Nach dem Umfang der Produktion und des Umsatzes ist diese Firma geeignet, ein maßgebliches Wort in der deutschen Getränkewirtschaft zu sprechen. Das mögen einige Skizzen unserer Besichtigung veranschaulichen.

Da ist beispielsweise die sogenannte Hochdrucktankschleife. Mehrstöckig sind große Tanks aufgestapelt, und alle zusammen fassen etwa 1,2 Millionen Liter.

In einer anderen Halle liegen 44 Tanks, von denen jeder 9000 Liter faßt. Hier lagert die fertige Ware. Vielschichtige Schilde hängen daran: Malaga, Mazzini, Weinbrand, Samos usw.

Dabei handelt es sich nicht um einfache Tanks. Sie sind glasemalliert und teilweise doppelwandig. Jeder ist etwa so groß wie der Tank einer Lokomotive. Die Meßbottiche sind nicht viel kleiner.

Interessant sind die Filtrieranlagen. Der deutsche Weintrinker will nämlich einen glanzvollen Wein haben, er trinkt nicht den „trüben“ Naturwein. Also muß er durch den Filter gepumpt werden. So „verwöhnt“ sind wir schon wieder geworden.

Der deutsche Verbraucher will auch keinen „Weinstein“ im Wein haben. Dieser Satz sendet sich aber normalerweise nur durch lange Lager ab. Hier wird das aber viel schneller durch die Kühlmachine besorgt.

### Der Wein wird bewegt

Filtert, gekühlt, erhitzt, man sieht, der Wein wird bewegt, von oben nach unten, von einem Raum in den anderen, von diesem Kessel heraus in einen anderen hinein. Hier werden aber keine Gartenschläuche verwendet. Dazu dient ein für den Laien verwirrendes Rohrsystem, das durch das ganze Haus zieht. Man braucht nur anzuschließen und die Hebel bedienen und schon setzt sich der Wein stundenlang in „Marsch“.

Es fließt aber nicht nur Wein; überall rinnt Wasser über die Böden, denn Reinlichkeit ist die erste Voraussetzung dieser Fabrikation. Jeder auch nur aufkommende Staub wird sofort weggeschwemmt.

## Wüste Szenen auf dem Sportplatz

Vorstand und Trainer niedergeschlagen

Gölshausen. Recht unerfreuliche und unsportliche Szenen spielten sich am letzten Sonntag beim Fußball-Verbandsspiel des FC Gölshausen gegen Kronau in Kronau ab. In der 2. Halbzeit, als die Gäste das bis dahin bestehende 0:2-Ergebnis zu verbessern begannen, begannen die Kronauer bewußt unfair zu spielen. Der Gölshäuser Tormann wurde bei einer Abwehr absichtlich getreten und, nachdem er den Angreifer zurückgestoßen hatte, mit einem Faustschlag bedacht. Darauf strömten die Zuschauer auf das Spielfeld, und es kam zu turbulenten Szenen. Beide Spieler wurden hinausgestellt. Als dann Gölshausen einen gegen Kronau wegen zu harten Spiels verhängten Freistoß zum Ausgleich verwandelte, wurde der 1. Vorsitzende von Gölshausen, Funk, sowie Trainer Schreiber und mehrere andere Gölshäuser Spieler und Zuschauer von den Ortsansässigen bedroht und mit Faustschlägen bedacht. Funk wurde niedergeschlagen und mußte ins Bruchsaler Krankenhaus eingeliefert werden. Auch der Trainer wurde zu Boden geschlagen. Kreisfachwart Baumann war Zeuge dieser Szenen. Die Vorfälle werden noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die Kelterei vermittelt einen nicht weniger starken Eindruck. Waggonweise werden hier die Früchte an die Rampe gefahren. 30 Stück am Tage können mühelos verarbeitet werden. Es wird gemahlen und gepreßt.

In der Abfüllhalle herrscht die Präzision eines Uhrwerks. Förderbänder bringen die Flaschen an die vollautomatische Flaschenfüllmaschine. 3000 Stück in der Stunde leistet sie. Ohne Unterbrechung geht es weiter zu den Füllautomaten und Korkmaschinen. Alles ist in dauernder Bewegung. Weiter immer weiter, niemand darf stocken oder gar versagen.

Das Versandlager darf man sich nun nicht vorstellen mit Regalen und so. Hier werden die vollen Flaschen wie Scheiterholz aufeinander-, nebeneinander- und hintereinander geschichtet, wie sie das Fließband hereinbringen. Allein im Secklager lagerten zur Zeit unseres Besuchs 8000 Flaschen.

### Wo ist das Ende?

Das Wichtigste dieser Brennerei ist natürlich wie überall bei diesen Fabriken, der Keller. Hier muß man viele Stufen hinuntersteigen, um dann in ein Labyrinth von Hallen und Gängen zu kommen. Ein Fremder kann sich verirren. Aber auch der Ortskundige orientiert sich sicherheitshalber an dem aufgehängten Lageplan.

Allein 1,5 Millionen Liter faßt der Beton-tankkeller. An der außen angebrachten Meßlatte bedeutet der Abstand von etwa 3—4 cm 1000 Liter. Werden hundert Liter entnommen, so ist das an der Meßlatte überhaupt nicht zu bemerken. Wer in einen leeren Tank hineintrifft, muß einige Sekunden warten, bis das Echo wieder zurückkommt. Hier im Keller liegen auch die Eichenfässer. In allen Größen sind sie aufgestellt. So weit man blicken kann, Nirgendwo ein Ende.

### Hausherr ohne Schlüsselgewalt

Obwohl, wie schon erwähnt, hier mit Millionen von Litern gemessen wird, läßt sich der Staat, Finanzamt und Zollamt keinen Tropfen entgehen. Überall stießen wir bei unserem Rundgang auf Drahtzäune und Gehege, hinter denen wichtige Behälter, Tanks und Fässer gutverschlossen und plombiert aufgestellt sind. Zwei staatliche Beamte sind in dieser Firma dauernd anwesend, um zu kontrollieren. Sie allein besitzen die wichtigsten Schlüssel und nur unter ihrer Aufsicht

können wichtige Arbeiten in den verbotenen Räumen vorgenommen werden. Hier hat der Hausherr tatsächlich keine Schlüsselgewalt.

Welche Summen hier für den Staat auf dem Spiele stehen, mag nur damit angedeutet werden, daß allein im gutverschlossenen Branntweinlager 60 000 Liter reiner Weingeist lagern. Da jeder Liter mit 10 DM versteuert wird, bedeutet das 600 000 DM.

Genug damit, zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Wasserreservoir einer Landgemeinde neben diesen Behältern und Fässern bescheiden erlaßt. Dabei handelt es sich hier um Aperitif, um Schaumwein, Weinbrand usw. Die Jahreskapazität der Firma Müller an weinhaltenen Getränken beträgt 4 bis 5 Millionen Liter, das der Brennerei 250 000 Liter reiner Weingeist. An Aperitif werden etwa 120 000 Liter im Monat umgesetzt.

Hinter all dem verbirgt sich eine gewaltige Arbeit. Das will geschafft und gekonnt sein. Was aber nur der ermannen kann, der tagtäglich in Gummischuhtiefeln in dieser Fabrikation wirkt.

### 4000 Wallfahrer

Durmehrsheim. Etwa 4000 Personen aus den Kreisen Bruchsal, Rastatt und Karlsruhe weilten am vergangenen Sonntag anlässlich der Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Maria Bickesheim in unserer Gemeinde.

## Honig-MiBernte im Jahr 1953

Auch die Schwarzwald-„Wanderer“ wurden enttäuscht

Bretten. Das Jahr 1953 brachte eine Honig-MiBernte, das war das kurze Fazit des Berichts, den der Vorstand des Imkervereins Bretten in der kürzlich abgehaltenen Herbsttagung gab. Das lange kühle und regnerische Wetter trug daran die Schuld. Da die Völker dadurch zurückgingen, war auch die Hoffnung auf den Tannenhonig des Schwarzwalds beim „Wandern“ umsonst. So blieb den Imkern in der Hauptsache die Sorge um eine gute Einwinterung. Was dabei zu beachten ist, darüber machte Zuchtfreund Getteri-Rinklingen genaue Angaben, wobei er besonders betonte, daß die Vereinigung von Völkern planmäßig vorgenommen werden müsse, um diese stark zu machen, da nur von solchen gute Ernten zu erwarten seien. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß für jeden Bienenstock 5 kg Bienenzucker steuerfrei bleiben.

### OB-Krafffahrer freigesprochen

Rastatt. Mit einem Freispruch endete dieser Tage die Gerichtsverhandlung, die der Fahrer des hiesigen Oberbürgermeisters angestrengt hatte. Der Fahrer hatte gegen einen Strafbefehl von 40 DM Einspruch erhoben, den er wegen eines Verkehrsunfalles erhalten hatte. Bekanntlich verunglückte das Fahrzeug des Oberbürgermeisters vor etwa einem Jahr auf der Bundesstraße 3, wobei der Oberbürgermeister erheblich verletzt wurde. Mit-

## Entschließung

des südbadischen Zimmerhandwerks

Auf seinem diesjährigen Verbandstag beschäftigte sich das südbadische Zimmerhandwerk mit aktuellen Berufsfragen und wies in einer Entschließung darauf hin, daß es bereit sei, seine ganze Kraft zur Förderung der Bau-tätigkeit zur Verfügung zu stellen. Es sei jedoch — so heißt es in der Entschließung des südbadischen Zimmerhandwerks weiter — notwendig, die Öffentlichkeit auf folgende Punkte hinzuweisen:

1. Die noch immer überzogene Rundholzpreispolitik von Wald und Forst ist dem volks- und bauwirtschaftlichen Interesse anzupassen. Bei Holzverkäufen soll zur Schaffung von echten Marktpreisen die öffentliche Versteigerung im Vordergrund stehen.

2. Entgegen der Bevorzugung von Ersatzstoffen soll die Verwendung des Roh- und Fachstoffes Holz im Bauwesen durch Anordnung von Holztreppen, Holzbalkendecken und Dachstuhl nachdrücklich gefördert werden, weil die Holzverwendung gesundheitsfördernd, zeitgemäß und wirtschaftlich ist.

3. Die Bauverwaltungen und die Architektenschaft werden gebeten, klare und erschöpfende Leistungsbeschreibungen und Zeichnungen zu geben, um eine einwandfreie Vergleichbarkeit der Angebotspreise zu schaffen.

4. Die technisch zweckmäßigen Holzschutzmaßnahmen sollen zwecks Vermeidung von Fehlschlägen im Leistungsbeschrieb in einer besonderen Position erscheinen. Das südbadische Zimmerhandwerk steht mit Vorschlägen dieserhalb gerne zur Verfügung.

5. Das einheimische Zimmerhandwerk hält eine umfassende Steuerreform für unerlässlich, um Betriebe funktions- und lebensfähig zu erhalten.

## Entlassungsscheine sorgfältig aufheben!

Heimkehrer warten noch immer auf Entschädigung

Ettlingen. Verabschiedet wurde das Bundesentschädigungsgesetz bereits vor Monaten, aber, so führte der Vorsitzende des Ettlinger VdH auf einer Versammlung aus, die Heimkehrer warten noch immer auf seine Verkündung und damit Rechtskraft, die der Bundesfinanzminister durch seinen Einspruch gestoppt hat. Infolgedessen ist es auch zwecklos, bereits Anträge auf Entschädigung einzureichen. Trotz dieser bitteren Enttäuschung, die für Heimkehrer in Notlagen besonders hart ist, hat der VdH bereits eine Novelle zu diesem Gesetz vorgelegt, nach der auch Kriegsgefangene, die vor dem 1. 1. 1947 heimgekehrt sind, in den Genuss einer Entschädigung kommen sollen. Allerdings, über den Stand oder möglichen Erfolg dieser Novelle kann im Augenblick noch nichts gesagt werden.

Besonders wichtig war die Warnung vor Schwindlern, die die Wartezeit bis zur Verkündung des Entschädigungsgesetzes dazu benutzen, sich in Besitz der E-Scheine zu bringen.

gen. Wer seinen Schein aber aus der Hand gibt, hat damit jeden Anspruch auf Entschädigung verloren. Daher darf nur Behörden Einsicht in diese Scheine gegeben, aber auch ihnen der Schein nicht überlassen werden.

Wie im Vorjahr wird der VdH auch in diesem Herbst, und zwar in der Zeit vom 19. bis 25. Oktober eine Gedenkwoche für die Gefangenen — in Ettlingen allein sind es noch 13 — durchführen. Die Verbandsmitglieder wurden daher zur Mitarbeit an der örtlichen Ausgestaltung der Gedenkfeste usw. aufgerufen.

Dem Freiburger Vorbild folgend, will auch der Ettlinger Ortsverband des VdH seinen Mitgliedern zum Bau von Wohnungen verhelfen. Er hat inzwischen von einer hiesigen Baugenossenschaft die Zusicherung von Baugelände erhalten. Damit die Finanzierung rechtzeitig betrieben werden kann, werden alle Interessenten aufgefordert, möglichst bald sich in die Liste der Bauwilligen einzutragen. Ein Teil der Arbeiten kann als Eigenarbeit geleistet werden und wrd mit 2000 DM eingeschätzt. Einzelheiten können in den Sprechstunden des Verbandes in der Zunftstube erfragt werden.

### Friedhofschänder am Werk

Ettlingen. Ein freches Bubenstück leisteten sich bis jetzt noch unbekannt Täter in der Nacht auf den Montag. Sie warfen im alten Friedhof sieben Grabsteine um, wobei die zum Teil sehr wertvollen Steine zerbrachen. Es handelt sich dabei um Grabdenkmäler, die noch aus der Zeit des Barock stammen und erst vor zwei Jahren unter erheblichem Kostenaufwand restauriert wurden. Das Polizeiamt der Stadt Ettlingen bittet in diesem Zusammenhang um sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden.

schuldig an jenem Unfall war auch ein Stuttgarter Krafffahrer, der vor dem OB-Wagen die Bundesstraße überqueren wollte und einen Strafbefehl über 50 DM erhielt. Bei der Verhandlung konnten gegen den Krafffahrer keine Schuldbeispiele geltend gemacht werden. Der Oberbürgermeister sagte aus, daß das Fahrzeug etwa 75-km-Stundengeschwindigkeit gehabt habe, so daß er freigesprochen wurde.

### Fesselflüge in Rastatt

Rastatt. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Luftsportgruppe Rastatt einen Modellflugwettbewerb. Dabei werden erstmals auch Fesselflugvorführungen stattfinden. An dem Wettbewerb beteiligen sich auch die Luftsportverbände aus Bühl, Baden-Baden und Gaggenau.

### Ueber die Brücke in den Graben

Iffezheim. Unglaubliches Glück hatten am vergangenen Sonntag fünf junge Autofahrer, die mit einem geliehenen Volkswagen kurz vor Iffezheim ins Schleudern gerieten und über eine Brücke in einen 1,5 Meter tiefen Wassergraben stürzten. Alle Insassen blieben unverletzt. Der Volkswagen dagegen wurde erheblich beschädigt.

### Premieren an badischen Bühnen

Baden-Baden. Drei deutsche Erstaufführungen werden noch vor Weihnachten von badischen Theatern herausgebracht. Intendant Hannes Tannert vom Theater der Stadt Baden-Baden inszeniert die Komödie „Gigi“ nach der gleichnamigen Novelle von Colette. Die deutsche Bühnenfassung des Werks schuf Vicky Baum. Die Premiere findet am 25. September statt.

Im Stadttheater Pforzheim findet am 23. Oktober die deutsche Erstaufführung des neuesten Werks des französischen Autors Arthur Adamov „Alle gegen alle“ statt. Die Inszenierung liegt in Händen von Franz Peter Wirth. Wirth hat auch die Inszenierung der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Die Nacht zum Vierten“ von dem deutschen Dramatiker, Professor Dr. Harald Bratt, übernommen. Diese Premiere ist für den 1. Dezember geplant.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost Loksties; Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Prommer. Anzeigen: Theo Zwickler. Techn. Herstellungs: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

OSRAM-Krypton, die Königin unserer Glühlampen.

...beller,  
...silberweißes  
Licht,  
...kleine Form.

Bitte auf den  
Qualitätsnamen  
OSRAM  
achten.

Karlsruher Hauptbahnhof erhält ein „besseres“ Gesicht

# Visitenkarte der Stadt - fast fleckenlos

Wie das 500 000-DM-Darlehen der Stadt verwendet wird

In der Stadtratssitzung am Dienstag wurde beschlossen, der Bundesbahn für den weiteren Aufbau des Karlsruher Hauptbahnhofs ein Darlehen in Höhe von 500 000 DM zu überlassen. Andere Städte, zum Beispiel Mannheim, München oder Brottlen, haben in ähnlicher Weise verfahren, indem sie durch finanzielle Hilfe den Wiederaufbau der zerstörten Bahnhöfe gefördert haben. Von den bewilligten 500 000 DM werden noch in diesem Jahr 230 000 DM verbaut, während die Restbauten im Laufe des Frühjahrs durchgeführt werden.

Jeder Bahnhof ist die Visitenkarte einer Stadt. Oftmals steigert sich der schlechte Eindruck zu einer Aversion gegen die Stadt, und der Reisende, der solchermaßen denkt, hält mit seiner Meinung draußen nicht hinterm Berg zurück. „Ach, Dingsbums, ja richtig, die Stadt mit dem furchtbaren Bahnhof...“ Ein Urteil, das sich auf den Fremdenverkehr zwangsläufig negativ auswirkt. Deshalb haben einige Städte im Bundesgebiet die Bundesbahn mit Darlehen unterstützt, um den „Eingang“ zur Stadt wieder in Ordnung zu bringen. Karlsruhe folgt diesem Beispiel, und jeder Bürger wird dieser Maßnahme zustimmen. Sie ist deshalb notwendig, weil einmal die Bundesbahn der Betrieb ist, der die größten Kriegsschäden zu besorgen hat, und nicht in der Lage ist, sogenannte „Schönheits-Reparaturen“ auszuführen. Zweitens sind die

finanziellen Verhältnisse der Bundesbahn als nicht gerade günstig zu bezeichnen, so daß es von diesem Standpunkt aus unmöglich ist, irgendwelche bundesbahn-eigene Mittel für solche Zwecke freizubekommen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß die Millionenbeträge für den Wiederaufbau des zerstörten Karlsruher Bahnbetriebswerks auf den Rangierbahnhof nur sehr schwer und nur mit Krediten aufzutreiben sind.

Das zur Verfügung gestellte Darlehen soll für solche Wiederinstandsetzungsarbeiten beitragen, die der Allgemeinheit zugute kommen und zur Verschönerung des Hauptbahnhofs beitragen.

Zunächst wird die „Auskunft“ im mittleren Westflügel der Empfangshalle ausgebaut, was einem dringenden Bedürfnis entspricht. Weiter wird, was ebenfalls kaum mehr aufzuschreiben ist, der Wartesaal dritter Klasse neu hergerichtet werden. Der Haupteingang und die große Empfangshalle erhalten Verbesserungen. Unter anderem wird das Glasdach

erneuert, und die Fahrkartenausgabe wird hergerichtet. Auch die Abortanlagen werden wieder mit Glasdächern versehen, und der Bahnsteig I wird bis zum „Maxau-Bahnhof“ überdacht werden. Auch der Außenstrich der Empfangshalle und die Fenster und Türen werden instandgesetzt, und schließlich soll die Baulücke zwischen Empfangshalle und dem neuen Atrium geschlossen werden.

Wie bereits erwähnt, werden etwa fünfzig Prozent der Arbeiten noch in diesem Jahr und der Rest im Frühjahr 1954 durchgeführt. Es ist damit zu rechnen, daß der Karlsruher Bahnhof schon um die Weihnachtszeit einen besseren Eindruck auf die Gäste der Stadt macht, als es jetzt der Fall ist. HK

## Eine weitere Anerkennung Deutschlands

Fast ein Jahr lang war Deutschlands Platz im Internationalen Verband für Feuerbestattung unbesetzt. Nach langjährigen Bemühungen des Vorstandes des Volks-Feuerbestattung V.V.a.G. ist es gelungen, die Verbindung mit dem ICF wieder herzustellen und Deutschland auch hier wieder Geltung zu verschaffen. In der Executiv-Ausschuß-Sitzung in Paris wurde Deutschland wieder als gleichberechtigtes Mitglied aufgenommen. An der entscheidenden Sitzung nahm das Vorstandsmitglied des Volks-Feuerbestattung V.V.a.G., Heinz Naumann, Berlin, teil.

# Kongreß französischer und deutscher Bürgermeister in La Baule

Studienfahrt deutscher Bürgermeister durch Frankreich - Fortschritt in der deutsch-französischen Verständigung

Auf die im Jahre 1948 auf Initiative des Berner Schriftstellerverbandes zustandgekommene erste Zusammenkunft deutscher und französischer Bürgermeister ist die Gründung der „Internationalen Bürgermeister-Union für deutsch-französische Verständigung und europäische Zusammenarbeit“ zurückzuführen. Sie faßte auf ihrem 2. Kongreß auf dem Burgenstock im Jahre 1949 eine Resolution, die den gemeinsamen Willen zum Ausdruck brachte, durch eine deutsch-französische Verständigung die Voraussetzungen für ein einiges Europa zu schaffen. Man war von vornherein bestrebt, die Erörterung aller derjenigen politischen Probleme auszuschalten, für deren Lösung die Internationale Bürgermeister-Union nicht zuständig ist und hielt sich innerlich des kommunalen Rahmens. Es wurden alle Möglichkeiten untersucht, um durch eine Tätigkeit auf kommunaler Ebene einen Beitrag für die Verständigung und für den Frieden zu leisten. Dauerhafte Beziehungen zwischen deutschen und französischen Bürgermeistern zu gestalten, sollen auch künftig das ernsthafte Ziel sein, um für die Folge die Wiederkehr aller Irrtümer zu vermeiden, die in der Vergangenheit beide Völker getrennt haben.

Der diesjährige 6. Kongreß der Internationalen Bürgermeister-Union (IBU), an dem u. a. auch Oberbürgermeister Klotz teilnahm, fand auf Einladung des französischen Verbindungsbüros in La Baule (Bretagne) vom 17. bis 20. September statt. Damit verbunden war gleichzeitig eine Studienreise der deutschen Bürgermeister durch Frankreich. Die Fahrt, die mit Reiseomnibussen durchgeführt

wurde, erfolgte von Kehl aus über Nancy zunächst nach Paris, von dort über Orleans durch das Loiretal über Tours, Angers und St. Nazaires nach La Baule an der französischen Atlantikküste. Das interessante Reiseprogramm sah die Besichtigung verschiedener Städte, ihrer Baudenkmäler und der Schlösser im Loiretal vor. Dabei fanden sowohl auf der Hinreise als auch auf der Rückfahrt, die über Chartres, Paris und Reims führte, einige Empfänge in den französischen Bürgermeister-Aemtern statt; so u. a. in Paris, Colombe, St. Nazaires und Reims.

## Der Rhein nicht mehr die Grenze

Der zweitägige Kongreß in La Baule stand im Zeichen ernsthafte Diskussionen zwischen deutschen und französischen Bürgermeistern. In seiner Ansprache anläßlich eines in La Baule stattgefundenen Festabends erklärte der Präsident der IBU, der Schweizer Nationalrat Kaempfen, daß der Rhein nicht mehr als Deutschlands und Frankreichs Grenze betrachtet werden dürfe, sondern als das Symbol einer Waage des guten Willens, an der sich das beiderseitige Verständnis begegnen und mit dem Gewicht guter Zusammenarbeit die Bereitschaft zum Frieden messen soll.

Als Vizepräsident der IBU führte Oberbürgermeister Dr. Klett, Stuttgart, in seinem Referat u. a. aus, daß von deutscher Seite aus innerstem Herzen die Verständigung mit dem französischen Volke gesucht wird und daß die deutschen Bürgermeister unter Hintansetzung jeglicher engstirniger nationaler Gefühle mit den französischen Freunden am Aufbau eines friedlichen und in sich geeinten Europas mitwirken. Er gab einen Rückblick auf die systematische Aufbauarbeit der IBU und dankte hierbei besonders den Schweizer Kollegen, die sich als Mittler und Begleiter auf diesem langwierigen Wege große Verdienste erworben haben. Ohne sie gäbe es heute keine deutsch-französische Union der Bürgermeister.

## Auto fuhr auf Lastzug auf

7jähriger Junge wurde getötet

Ein schweres Verkehrsglück ereignete sich in den späten Abendstunden des Dienstag auf der Autobahnstrecke Pforzheim-Karlsruhe bei Kilometer 258 in der Nähe von Mutschelbach.

In der Dunkelheit fuhr ein Personenwagen, der eine Karlsruher Familie wieder nach Haus bringen sollte, auf einen stehenden Lastzug auf. Durch den Aufprall wurde die rechte Seite des Autos völlig eingedrückt und dabei ein siebenjähriger Junge, der auf dem Schoß der Mutter saß, so schwer verletzt, daß er noch im Laufe der Nacht in einem Karlsruher Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen verstarb.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Angeblich soll der Anhänger des abgestellten rheinischen Lastzuges nicht vorschriftsmäßig beleuchtet gewesen sein.

## Verunglückte Krankenschwester verstorben

An den schweren Verletzungen, die sie bei einem Unfall erlitten hatte, verstarb gestern die 78jährige Krankenschwester Maria Jerger im städtischen Krankenhaus.

Am 11. September, nachmittags gegen 17.00 Uhr, war Frau Jerger in der Kaiserallee in Höhe der Scheffelstraße beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen worden. Sie erlitt neben Platzwunden auch eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie jetzt verstorben ist.

## Karlsruher Herbstwoche vom 26. September bis 4. Oktober

Karlsruhe veranstaltet vom 26. September bis 4. Oktober eine festliche Herbstwoche, die mit ihren vorwiegend kulturellen Veranstaltungen den Auftakt zur Wintersaison 1953/54 bildet. Eröffnet wird die Herbstwoche mit der Erstaufführung der komischen Oper „Die Pilger von Mekka“ von Chr. W. Gluck im Kleinen Haus der Staatstheater.

Eine musikalische Morgenfeier des Karlsruher Kammerorchesters in der Stadthalle und die Uraufführung der beiden Gutknechtinakter „Hinter der Rennbahn“ und „Zwischen fünf und sechs“ in der „Insel“ schließen sich am 27. September an. Das Veranstaltungsprogramm sieht ferner unter anderem ein Symphoniekonzert des Orchesters der 7. amerikanischen Armee am 30. September im Großen Haus des Staatstheaters vor. Außerdem finden fünf Ausstellungen statt, und zwar in der Badischen Kunsthalle „Otto Meyer-Amden“ und „Farbige Graphik“. Im Badischen Kunstverein werden Arbeiten von Professor Karl Altbir gezeigt. In der Stadt- und Messehalle werden die „Zweite süddeutsche Geträgnemesse“ und die Ausstellung „Wohnen und Wirtschaften“ veranstaltet.

## Acht Monate für Fahrrad-Diebstahl

Hohe Bestrafung im Interesse des Angeklagten - Heilanstalt oder Gefängnis?

Wegen des Diebstahls eines Damenfahrrades verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe den 29-jährigen Hilfsarbeiter Heinz R. aus Karlsruhe zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Es ordnete gleichzeitig an, daß der bisher auf freiem Fuß lebende Angeklagte sofort nach der Urteilsverkündung in Haft genommen wurde, da nach Ansicht des Gerichts Fluchtverdacht besteht.

Diese verhältnismäßig hohe Bestrafung eines Mannes, der im Juni dieses Jahres vor der Peter- und Pauls-Kirche ein Fahrrad gestohlen hatte und dann acht Tage damit in Karlsruhe herumgefahren war, geschah aus besonderen Gründen. Gewiß ist jeder Fahrraddiebstahl eine üble Angelegenheit und verdient mit Recht eine entsprechende Bestrafung. Normalerweise ist die „Taxe“ für einen Mann, der ohne zwingenden Grund ein Fahrrad stiehlt, jedoch etwas niedriger.

Im Falle des Heinz R. handelte es sich aber um einen Mann, der nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen infolge einer Gehirnerkrankung geistig erheblich unterbehaftet ist, nur ein primitives Wissen besitzt, unbeholfen im Denken ist und aufgrund verschiedener Beobachtungen und Untersuchungen als ausgesprochene Minderbegabung bezeichnet werden muß. Der Sachverständige

hielt ihn für vermindert zurechnungsfähig, meinte jedoch, es sei möglich, daß eine empfindliche Bestrafung den Angeklagten beinhalten könnte, in Zukunft seine Hände von Diebstählen zu lassen.

Das Gericht stand vor der schweren Entscheidung, ob es eine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt anordnen oder eine Bestrafung aussprechen sollte. „Die Unterbringung in einer Heilanstalt ist ein schwerer Eingriff in die Freiheit des Einzelnen“, sagte der Richter. „In der Hoffnung, daß eine empfindliche Strafe auf ihn Eindruck machen und er in Zukunft von ähnlichen Taten abgeschreckt wird, haben wir diesmal im Interesse des Angeklagten eine unverhältnismäßig hohe Strafe ausgesprochen, weil wir dadurch vielleicht erreichen können, daß eine Unterbringung in einer Heilanstalt nicht notwendig wird. Der Angeklagte war 1949 wegen widerrechtlicher Unzucht zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden, hat sich aber nach Verbüßung der Strafe auf diesem Gebiet straffrei gehalten. Vielleicht ist es möglich, jetzt eine ähnliche Schockwirkung auszulösen und ihm beizubringen, daß auch Diebstähle schwer bestraft werden.“

Ob diese Methode Erfolg haben wird, muß die Zukunft erweisen...

**Schwan Weiss** wäscht **5x Weiss**

*weiß*

Selbsttätig Weiss • Lichtgebleicht Weiss • Lupenrein Weiss • Schaum Weiss • Schwan Weiss

Dr. Thompson's **Schwan Weiss** selbsttätig für alle Wäsche

# Nur ein halber Mensch

Die Geschichte eines Schicksals im letzten Winkel des Lebens

Von Hans-Joachim Langner

Obwohl mindestens ein Dutzend Brautpaare auf den Stühlen und Bänken sitzen, ist es fast still im Warteraum des Standesamtes der Stadt Hannover. Die Menschen unterhalten sich nur flüsternd, als fürchten sie, schon ein lautes Wort könne den erwartungsvollen Zauber des Augenblicks vor der Trauung zerstören. Manche sprechen überhaupt nicht. Sie sitzen nur da, halten einander bei den Händen und warten.

Friedrich Thielke und seine Lina gehören dazu. Sie sind allein. Ganz hinten, in einer halbdunklen Ecke sitzen sie, damit nicht jeder den Mann anstarrn kann. Friedrich Thielke fürchtet gewisse mitleidige, neugierige und auch sich ekelnde Blicke, denen er seit vier Jahren nicht mehr entgegen kann. Man spürt solche Blicke wie spitze Pfeile auf der Haut. Aber hier in der Ecke erreichen sie einen nicht. Hier sind nur Linas Augen. Die spürt man auch, aber als tröstende, sanfte Zärtlichkeit.

„Daß du mich heiraten willst, Lina? Ich kann's beinahe jetzt noch nicht glauben.“

„Dummer, du“, sagt die Frau leise und drückt die Hand des Mannes. Dann schweigen beide wieder.

Friedrich Thielke denkt: „Diesen Tag, den 12. Februar 1919, werde ich



Friedrich Thielke, als er noch Schmied war. Fotos: Friedrich (2), privat (1)

nie vergessen, und die Lina soll es immer gut bei mir haben.“

Lina denkt: „Ich muß ihm wieder den Mut zu sich selbst zurückgeben. Ich muß ihn immer lieben!“

Die Gedanken des Mannes eilen zurück in die Vergangenheit. Sie meinen, daß nun doch vielleicht noch alles gut werde und das Schwerste überstanden sei. Die Gedanken verweilen im Waisenhaus Hannover-Vahrenwald: „Neun Jahre alt bist du gewesen, Friedrich Thielke, als deine Mutter starb. Weil du keinen Vater hattest, blieb nur das Waisenhaus.“ Da habe es ihm aber an nichts gefehlt, melden sich andere Gedanken zu Wort. Sogar in eine gute Lehre sei er gekommen, der Friedrich, und ein tüchtiger Schmied geworden. „Nur die Liebe, die hat immer gefehlt, seit Mutter starb“, sagen die ersten Gedanken wieder.

Dann stellen sich die dunklen Erinnerungen ein, die an den Krieg. Und mit ihnen sind auch die Schmerzen wieder da:

Am Hartmannswellerkopf war es, 1915, vor vier Jahren. Da zerriß eine explodierende Granate einen Teil des Schützengrabens und schüttete ihn zu wie ein Grab. Der Infanterist Thielke lag in diesem Grab. Sekunden? Minuten? Eine Ewigkeit?

Als sie ihn herausgebuddelt hatten, dachten sie erst, er sei schon tot. Aber dann spürten sie noch Atem und brachten ihn zurück ins Lazarett. Ohne Besinnung war sein Geist und ohne Regung der Körper. Man kommt nicht ohne Schaden aus einem Grab heraus.

Fast zwei Jahre hatte es gedauert, bis ihn die Aerate aus dem Lazarett entließen. Er konnte wieder denken und elektrische Bäder hatten sogar die Lähmung der Glieder beseitigt. Nur die Haut hatte ihre Farbe verändert und einen stark bläulichen Ton bekommen, der Friedrich Thielke nun zeichnen würde für alle Zeit. Und das Nervensystem war bedrohlich mitgenommen. Aber darauf achtete niemand im dritten Kriegsjahr.

„Du träumst ja, Friedrich“, unterbricht Lina den Lauf der Gedanken. „Wir kommen gleich an die Reihe und dann fängt das Leben erst richtig an.“

„Ich werde wieder Schmied“, sagt der Mann eifrig. „Ich will Tag und

Neben dem Sarg aus dünnen, eilig gebozteten Brettern gähnte der Abgrund des frisch ausgehobenen Erdloches. Nur eine Handvoll Menschen stand am Grabe. Aber der junge Pastor sprach, als wende er sich an alle Lebenden hier in Empelde bei Hannover und überall in der Welt. Es regnete, und kalt blies der Wind über den Friedhof. Es war am 2. Januar. Das Jahr 1953 hatte gerade begonnen. „Auch ich bekenne mich schuldig am Tode dieses Mannes“, sagte der Pastor und trat dicht an den dürftigen Sarg heran. „Wir alle, der Staat, die Gemeinde, die Kirche, die Pastoren und alle die Körperschaften, die dem Wohl der Menschen dienen sollen. Wir alle haben diesem Manne gegenüber gründlich versagt...“

Danach hoben sie den Sarg auf und senkten ihn hinab. Ein paar Schollen fielen dumpf hinterher. Als die alte Frau, die Witwe des Toten, zum letzten Gruß vor das Loch in der Erde trat, fragte sie nicht, wie so viele es tun in hilfloser Verzweiflung: „Warum?“ Sie wußte, besser noch als der Pastor, warum Friedrich Thielke sterben mußte.

Nacht arbeiten. Sollst mal sehen, wir werden bald ein Häuschen haben und einen Garten natürlich.“

„Ich werde nie aufhören. Ihn zu lieben“ denkt die Frau.

„Brautpaar Thielke, bitte, zur Trauung!“ Sie stehen auf und gehen durch den Raum. Vielleicht wissen sie gar nicht, daß ihre Hände noch immer fest ineinander liegen.

Ein Schmied hat ein bärenstarkes Kerl zu sein. Und wenn einer nicht mehr stark genug ist, wenn einer umkippt in der Hitze des offenen Feuers und die Nerven verliert, dann ist er eben kein Schmied mehr. Man muß ihn entlassen und einen neuen, besseren, zuverlässigen Gesellen für ihn einstellen.

Friedrich Thielke ist erst Anfang dreißig, als er am eigenen Leibe die Härte dieses unerbittlichen Berufsgesetzes erfahren muß. Er sieht ein, der Meister kann nicht anders handeln. Er pausiert ein paar Wochen und nimmt dann eine neue Stelle an. Er beißt die Zähne zusammen und zwingt sich, stark und gesund zu sein.

Ein paar Tage geht es gut. Dann bricht er wieder zusammen am Schmiedefeuer, und sie bringen ihn der Lina nach Haus. „Er soll sich einen anderen Beruf suchen, läßt der Meister sagen.“

„Er braucht nur Erholung!“ hofft Lina. Sie beantragt einen Kuraufenthalt für ihren Mann, „damit er dann wieder ein guter Schmied sein kann, wie er es vor dem Kriege ganz gewiß war.“

Der Antrag wird abgelehnt. „...da eine Heilung des Leidens nicht zu erwarten ist.“

Das ist ein klarer Bescheid. Da gibt es nichts zu deuteln. Der Mann, der im Kriege lebendig begraben war, läuft wie ein Kind aus dem Haus. Weit hinaus vor das Dorf. Dort findet ihn Lina. Er sitzt auf einem Baumstamm. Als sie vor ihm steht, sieht er müde zu ihr auf. „Ich habe eben eine Hoffnung abgewürgt.“

„Keiner von uns darf den Mut verlieren, Fritz“, sagt sie und umarmt ihn sanft.

Sie geben nicht auf, die beiden Thielkes. Sie fangen neu an. Der Mann bemüht sich um leichtere Arbeit, und Lina geht weiter zum Bauern, wenn es etwas zu tun gibt. Sie geben auch nicht auf, als er zwei Jahre später operiert werden muß und arbeitsunfähig aus dem Krankenhaus entlassen wird. „Ich werde mich wieder erholen“, sagt er, „sollst sehen, in einem Jahr ist alles gut.“

Im August 1929 erhält Friedrich Thielke den Bescheid daß der Staat ihm wegen Arbeitsunfähigkeit monatlich 25 Mark Invalidengeld und 15 Mark Militärrente für die im Krieg



Weil sie Miete sparen können, wohnen immer noch Rentner in Bunkern.

erlittenen gesundheitlichen Schäden zahlen werde.

Beide rechnen sie nach, immer wieder. Aber die Summe erhöht sich nicht. Es bleiben zusammen 40 Mark, zehn pro Woche. An diesem Tage sieht Lina Thielke zum ersten Male ihren Mann weinen. Ein Baum ist gefällt. Die Krankheit hat Friedrich Thielke ertragen können, auch noch die Blicke der Leute, die Abstand halten von ihm wie von einem Aussätzigen und die ihre Kinder nicht schelten, wenn sie hinter ihm herschreien: „Du Blauer, du Blitzblauer!“ Aber daß er dem Staat nicht mehr wert sein soll als 40 Mark im Monat, daß er ohnedies untätig und hilflos sein muß, das wirft ihn aufs Krankenlager zurück und hält ihn dort gnadenlos fest.

Lina ist vor Tagesanbruch und nach Feiertagsabend Krankpflegerin zu Haus. Dazwischen läutet sie die Glocken in der Kirche, arbeitet auf dem Acker, sucht Holz zusammen für den Winter,



Im Sommer fand auch Lina Arbeit auf den Aeckern bei Empelde.

Nachts näht sie Schürzen und bessert Wäsche aus, bis sie darüber einschlüft. „Das Leben muß doch weitergehen“, sagt sie.

1937 aber will es auch ihr scheinen, als gehe das Leben nun nicht mehr weiter. Ein Brief mit Adler und Hakenkreuz des Dritten Reiches kommt ins Haus. Darin wird Herr Friedrich Thielke mitgeteilt, man sei nach gründlicher Prüfung zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Leiden des Herrn Thielke nicht von den Kriegsschäden, die er im Jahre 1915 durch eine Verschlüftung erlitten habe, herrühren könnten. Eine Kriegsverschüttenrente stehe ihm aus diesem Grunde nicht mehr zu. Deshalb sei sie ab sofort gestrichen.

Vor 22 Jahren wurde der Infanterist Friedrich Thielke im Schützengraben am Hartmannswellerkopf von Sand und Gestein verschüttet. Der den man ausgrub und dem Leben



Nur manchmal scheint die Sonne noch am Abend des Lebens.

zurückgab, war ein anderer Mensch, ein halber nur noch, untauglich für den Beruf, krank an Leib und Seele. Wie einst im Warteraum des Standesamtes schlich er sich nach mancherlei verzweifeltem Kampf schließlich in eine versteckte Ecke des Lebens, daß ihn keiner mehr sehe und keiner sich weide an der Scham des immer wieder Geschlagenen.

Ausgerechnet der Staat, der so laut prahlte vom ewigen Dank des Vaterlandes, der hysterisch in die Welt hinaus schrie, er repräsentiere eine Nation von Helden, die Kanonen haben wolle statt Butter, ausgerechnet dieser Staat entdeckte 20 Jahre nach Kriegsende, daß der Kriegsversehrte Friedrich Thielke kein Held, sondern nur ein nutzloser Kranker sei. „Recht ist, was dem Volke nützt!“ hieß es damals. Ein halber Mensch

Stirn, und manchmal stöhnt er. Aber er reckt den Kopf und preßt die Brust nach vorn.

„Tack“, macht der Stock. Fünf Schritte vor, fünf Schritte zurück.

„Wie in deinen jungen Jahren, Vater, wie in deinen jungen Jahren.“ Lina lächelt, aber ihre Stimme ist nur ein Flüstern.

Friedrich Thielke strahlt. „Ich werde es schaffen“, sagt er, aber er läßt den Stock nicht los. Einen Tag gibt Lina ihm Frist. Dann zwingt sie sich zur Härte: „Versuch es nun ohne Stock. Ich helfe dir!“

„Ohne Stock? Der Mann hat Angst. Vielleicht ist dann alles vorbei! Aber dann üben sie doch zusammen, der Mann und die Frau, die ihn stützt. Fünf Schritte vor und fünf Schritte zurück...“

Eine Stunde vergeht und noch eine. Sie merken es nicht. Da plötzlich zieht Lina ihren Arm fort, und es ist ihr, als verliere sie selbst den Boden unter den Füßen. Einen Augenblick nur stützt Friedrich Thielke, dann marschiert er weiter. Fünf Schritte vor und fünf Schritte zurück. Ohne Stock und ohne Lina...  
Später halten sie sich fest im Arm. Sie weinen und lachen in einem. „Du hast gesiegt!“ flüstert die Frau.

„Nein, wir beide“, sagt der Mann und küßt sie. „Wir beide haben es geschafft.“

Fast zehn Jahre hat Friedrich Thielke den Wachdienst durchgehalten. Es gab dann und wann einen Rückfall, doch er hat sich immer wieder an seinem eigenen Willen aufgerichtet. Aber 1950 war es vorbei. Wachmann Thielke meldete sich nicht mehr zum Dienst, weil die Krankheit es nicht zuließ.

Beide waren sie nun alt geworden, und auch die Frau war nicht mehr gesund. Der Arzt hatte eine Herz-muskellähmung festgestellt und warndend gesagt: „Sie haben zuviel gearbeitet.“ Frau Thielke.

Zuviel gearbeitet? Sie bekommen nun jeder 50 Mark Rente. Wie soll das reichen zum Leben, wenn ein schwerkranker Mann zu pflegen ist? Lina geht weiter zum Bauern. Jede Arbeit nimmt sie an. Aber nicht immer ist Arbeit da. Die ganzen Wintermonate zum Beispiel fallen aus. Und im Sommer? Da kommen oft genug Kinder zum Rübenfeld gelaufen und schreien schon von weitem: „Lina, dein Mann ist wieder umgefallen. Hinten am Wald liegt er. Er hat Krämpfe!“

Dann läuft die Lina nach Haus und holt den Handwagen. Das Herz will ihr zerspringen, aber sie läuft und läßt bis sie bei Friedrich Thielke ist. Sie zieht den schweren, besinnungslosen Mann auf den Handwagen und fährt ihn nach Hause. Dann legt sie ihn ins Bett, gibt ihm seine Tropfen und wartet, bis er eingeschlafen ist. Danach läuft sie wieder hinaus auf den Acker, um noch zu arbeiten, bis es dunkel wird, für 50 und später für 65 Pfennig die Stunde.

Je schwerer das Leben ist, desto härter muß man sich mühen, es zu erhalten.

Am 30. Dezember 1952 stirbt Friedrich Thielke, einer von den Stillen und Unbekannten im letzten Winkel des Lebens.

Die Lina bekommt heute 64 Mark Invaliden- und 34 Mark Witwenrente. Das ist fast soviel Geld wie die Thielkes erkielten als der Mann noch lebte. Wenn man die Frau fragt, wie sie denn nun zurecht komme dann sagt sie: „Jetzt geht es gut, weil ich doch allein bin.“ Aber sie weint dabei.



# Das Blatt der Frau

## Spiegel sind wahre Freunde

Nicht nur ein Kapitel der Eitelkeit / Von Margarethe Steinbach

Der erste Spiegel in der Geschichte der Menschheit dürften die Augen des ersten Mannes gewesen sein, in denen sich das Bild seines Weibes spiegelte!

Von dorthin führt ein langer Weg über die stillen Wasserspiegel der Seen, Flüsse und Brunnen, über die sich die Frauen mit ihren Schöpfgefäßen neigten, über die blankpolierte Fläche alter Metallspiegel, die man in antiken Gräbern gefunden hat, über die mannigfachen Formen der Stilspiegel, die der wechselnde Geschmack der Jahrhunderte schuf, bis zum modernen Spiegel, der das Bild der Frauen von heute zurückwirft.

Die Frau und der Spiegel! Das ist bellebe nicht nur ein Kapitel weiblicher Eitelkeit, wie vielfach angenommen wird, es ist mehr, viel mehr!

Spiegel sind wahre Freunde! Aber wie nur der wahre Freundschaft genießt, der sie verdient, der sich nicht mit Schmeichelei zufrieden gibt, der die Offenheit liebt, so ist auch der Spiegel nur dem Freund, der die Wahrheit sucht!

Mit unerbitlicher Klarheit zeigt er uns die Mängel unseres Gesichts, unseres Körpers, damit wir sie erkennen und aus der Erkenntnis heraus überwinden.

Es ist kein leeres Gerede, daß der Geist sich den Körper formt. Ein Gesicht, aus dem Güte, Klugheit, Freundlichkeit strahlt, kann niemals häßlich sein, auch wenn es die Natur nicht ebenmäßig und nach landläufigem Begriff

schön gestaltet hat. Und umgekehrt verliert das schönste Gesicht, wenn Hochmut, Eitelkeit, Hohlheit uns daraus ansehen!

Erkenne dich selbst, indem du in den Spiegel schaust. Blick dir tief in die Augen, erweitere deine psychologischen Kenntnisse an der Hand deines eigenen Spiegelbildes. Dein Mund gefällt dir nicht? Nun, so lächle ein wenig. Stell dir vor, daß du eben einem Menschen eine Freude gemacht hast. Schau, wie sich deine Mundwinkel heben, wie weich die Linien deiner Lippen werden. Ist dein Mund nicht schöner geworden dadurch? Deine Augen sind klein und ausdruckslos, findest du. Sie sind es bestimmt nicht mehr in dem Augenblick, in dem sie voller Freundlichkeit und Wohlwollen auf deine Mitmenschen blicken.

Deine Figur ist schlecht? Ja, wenn man die Schultern hängen läßt und den Kopf dazu, dann ist es kein Wunder. Wirf den Kopf in den Nacken, ohne den Eindruck des Hochmuts zu erwecken. Muß denn jeder, der deinen Weg kreuzt, um deine Unlust, deinen Kummer, dein Mißgeschick wissen?

Je mehr dir das Schicksal auferlegt, je aufrechter trage deine Last. Laß dich nicht von ihr niederdrücken! Man glaubt gar nicht, wieviel Kraft aus dem trotzigem „Dennoch“ geschöpft werden kann.

Unter diesem Gesichtswinkel haben wohl die wenigsten Menschen ihr Spiegelbild betrachtet. Und doch ist es wertvoll und wichtig, daß man es einmal tut.

## Der Ofen rückt in die Stube

Ein paar Tips und Ratschläge für richtiges und sparsames Heizen

Es ist auch heute noch sehr wichtig, daß auch die Hausfrau sich in die Reihe derer einfügt, die eine planmäßige Wirtschaft führen. Fast Dreiviertel des Volkvermögens geht durch die Hand der Hausfrau!

Schon beim Kauf des Ofens muß darauf geachtet werden, daß nur Qualitätsware verlangt und geliefert wird. Ein schlecht gearbeiteter Ofen verbraucht viel mehr Brennmaterial und gibt weniger Wärme ab. Vor allen Dingen ist es wichtig zu wissen, wie eigentlich rentabel geheizt werden kann. Meistens lächeln die Frauen spöttisch, wenn man ihnen das in irgendeiner Form beibringen will, denn — „einen Ofen heizen, kann doch jeder!“ Und doch ist dieses Lächeln nicht immer berechtigt. Schließlich muß die Hausfrau mit ihrem Wirtschaftsgeld haushalten. Und in der Wirtschaft kommt es heute auf jeden Pfennig an.

Der Ofen ist gar nicht schuld daran, sondern die Hausfrau, die es nicht versteht, richtig einzuheizen.

Bei Holzfeuerung, die heute wohl weniger im Gebrauch ist, wird das Holz mit Spänen und wenig Papier angeheizt, nicht umgekehrt, wie es fälschlicherweise oft gemacht wird. Geben die Späne eine flackernde Flamme, dann lege man mittelgroße Holzklößen auf, Sorge dafür, daß der Rost völlig bedeckt ist und schließe dann die Ofentür. Auf diese Weise wird die höchste Wärme entwickelt.

Anders bei der Kohlenfeuerung. Da ist es

wichtig, daß vor allem Rost und Aschenraum sorgfältig gereinigt ist, dann wird der Feuerraum völlig mit Kohle gefüllt, auf die man oben Kleinholz und ein wenig Papier legt, das entzündet wird. Nimm man zu viel Papier, zu großes Holz und weniger Kohle, so braucht man mehr Feuerungsmaterial, und die Kohle entwickelt nicht die richtige Hitze.

Sehr wichtig ist es auch, daß man das Nachlegen richtig macht. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, der leider von den meisten Hausfrauen begangen wird, die nachgelegte Kohle auf die Glut zu legen. Man schiebe die Glut zurück und lege die frische Kohle vorn in den Ofen — man braucht wirklich weniger Brennmaterial, und die Kohle wird schneller zu Glut!

Wichtig ist auch, daß man über die Unterschiede des Heizmaterials Bescheid weiß und sich klar darüber ist, wie man es am besten anheizt.

Briketts und Torf werden über den gereinigten Rost gelegt, in kleinen Stücken aufgefällt und von oben angezündet. Koks wird von unten entzündet und dann aufgefüllt. Anthrazit wird von unten entzündet und dann aufgefüllt.

Es ist wohl selbstverständlich, daß man heute einer Hausfrau nicht mehr zu sagen braucht, daß die Benzinflasche oder Petroleumkanne bei Feueranmachen nichts zu suchen hat. Wieviel Unglück ist schon geschehen dadurch, daß die leichtsinnige Hausfrau Papier oder Holzspäne mit Petroleum tränkte, um auf diese Weise den Vorgang des Feueranmachens zu beschleunigen.

Richtig heizen will gelernt sein! Und für jede Hausfrau dürfte es doch wohl klar sein, daß Sparsamkeit kein Geiz ist.

## Das kleine Lächeln

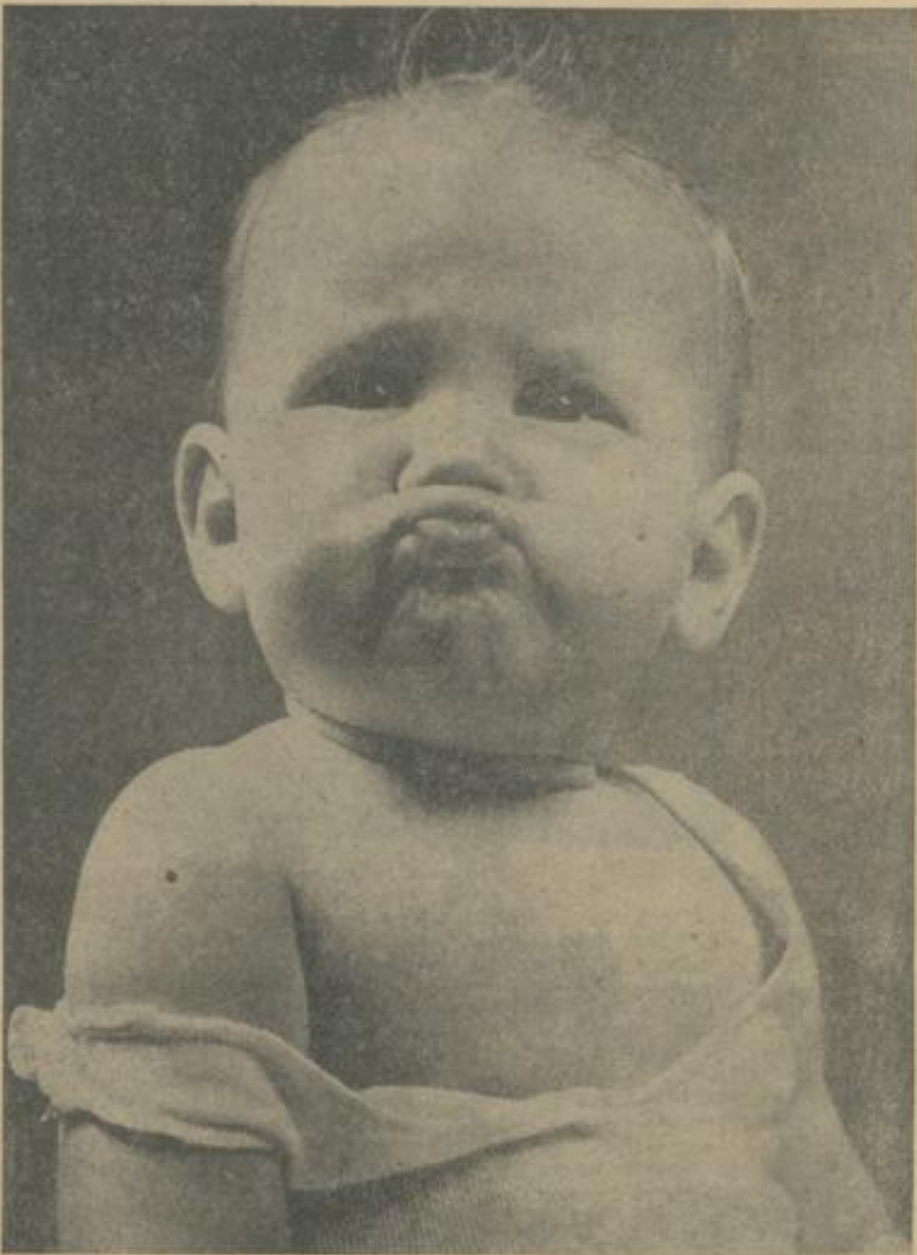
Es ist eigentlich erstaunlich, wie wenige Menschen das Lächeln kennen, und doch ist es das, was so wichtig und nötig ist in unserer wunderlichen Welt.

Können die Menschen überhaupt noch lächeln? Es ist damit nicht das Lachen gemeint — dies kann Befreiung und Wohltat sein, die uns für kürzere oder längere Zeit einmal ganz dem Alltag entreißt. Aber das wirkliche, echte Lachen wird uns nur selten geschenkt, und oft dürfen wir es nicht einmal herbeilocken. Oft hat es keine Berechtigung und keinen Platz in unserem Leben der Arbeit und des Ernstes.

Hier soll auch nicht die Rede von dem gleichsam eingefrorenen Lächeln sein, das nur da ist, um eine Leere zu verdecken oder — Gedanken zu verbergen. Und noch viel weniger ist das spöttische oder gar höhnische Lächeln erwünscht, das aus Überhebung, Neid oder Schadenfreude entspringt. Nein, unser Lachen soll frei und ehrlich klingen.

Was wir brauchen, ist das verstehende und das gültige Lächeln, das Erkenntnis zur Voraussetzung hat. Nur Menschen, die sich im Leben umgesehen und seinen Zusammenhängen nachgedrückt haben, finden dieses Lächeln. Wer sich klar geworden ist, daß alles Geschehen logische Folge irgend welcher Ursachen sei, daß dies Geschehen und seine Ursachen sich immer wiederholen, und daß, was wir unser Wollen und unsere Macht nennen, im Grunde doch weiter nichts ist, als der weitere oder engere Spielraum, der uns in unseren fest umrissenen Kreisen gelassen ist, — wer dies erkannt hat, der wird lächeln über den Jahrmarkt menschlicher Eitelkeiten und Leidenschaften, den das Leben darstellt.

Wer den Kampf ums Dasein gekannt hat, und Not, Kummer, Sorge, wie auch die Abwege, Umwege, ja selbst die Schuld, die daraus entstehen — der wird traurig, aber verstehend lächeln, wo andere in Unkenntnis oder Hochmut vernichtendes Urteil fällen.



Lieber kleiner Hampelmann, / schau dir nur die Leute an. / Oft zu komisch ist die Welt / über deinem kleinen Zelt.

## Geld in Kinderhand / Von Andrea Anders

Kinder haben kein Verständnis für Geld. Ein Geldstück, das groß und blank ist, wird immer den meisten Eindruck auf sie machen. Sie verbinden keine Vorstellung mit den Werten, die man dafür eintauschen kann. Aber die Eltern müssen sich Mühe geben, den Kindern den Begriff Geld beizubringen. Man soll mit den Kindern über Geld sprechen, soll sie nicht in dem Glauben lassen, daß sie alles ohne weiteres bekommen. Geld muß schwer verdient werden, deshalb muß das Kind früh Achtung vor dieser Mühe lernen. Gewiß sagt man mit Recht, daß Geld nicht alles ist und daß man sich auch mit dem größten Reichtum die Dinge, nach denen man Verlangen hat, nicht kaufen

kleine Geschenke an Angehörige und Freunde übrig hat. Und wie schnell lernt ein Kind, Freude daran zu haben, etwas schenken zu können!

Vor einer Überschätzung des Geldes kann man das Kind auch bewahren. Aber hier wird elterliche Klugheit den richtigen Mittelweg finden. Verhindern muß man, daß irgendwo Neid in dem Kind aufkommt. Man darf nie von andern Kindern als glücklicher gestellten sprechen, nur weil sie reiche oder wohlhabende Eltern haben. Denn das Kind empfindet die ungleiche Verteilung der Güter noch als Ungerechtigkeit und kann nicht einsehen, warum es selber und die eigenen Eltern nicht auch zu den Bevorzugten gehören sollen. Man kann jemand bewundern und sich dadurch angespornt fühlen, es ihm gleichzutun oder ihn annähernd zu erreichen, aber man soll ihn nicht beneiden, denn dadurch verkleinert man sich nur das wenige, was man hat.

Der Ofen ist gar nicht schuld daran, sondern die Hausfrau, die es nicht versteht, richtig einzuheizen. Bei Holzfeuerung, die heute wohl weniger im Gebrauch ist, wird das Holz mit Spänen und wenig Papier angeheizt, nicht umgekehrt, wie es fälschlicherweise oft gemacht wird. Geben die Späne eine flackernde Flamme, dann lege man mittelgroße Holzklößen auf, Sorge dafür, daß der Rost völlig bedeckt ist und schließe dann die Ofentür. Auf diese Weise wird die höchste Wärme entwickelt. Anders bei der Kohlenfeuerung. Da ist es

## Lob der Suppe

Nicht leicht gemacht sind gute Suppen: Wer etwas kann, wird sich entpuppen.

Wer lange suppt, lebt lange.

Die Suppe ist's Beste, wenn sie aber zuletzt käme, äße niemand mehr davon.

Wer lange suppt, der lange huppt.

Man ist die Suppe nie so heiß, als man sie kocht.

Vor einer dicken Suppe ist noch nie ein Knecht davon gelaufen.

kann, und daß ein großes Vermögen kein Ausgleich für eine schwache Gesundheit ist. Andererseits aber darf man den Wert des Geldes nicht unterschätzen, denn das führt zu sinnloser Verschwendung. Ein Mensch, den man nicht in der Kindheit gelehrt hat, das Selbe zusammenzuhalten und nur das Nötige auszugeben, wird später nie mit seinem Geld auskommen, wird immer das Unnötige und Überflüssige kaufen und im Notwendigen und Unentbehrlichen Not leiden.

Wenn das Kind zur Schule kommt, also meist mit sechs Jahren, kann man anfangen, ihm ein Taschengeld auszusetzen. Es wird schnell begreifen, daß es sich dafür die kleinen Schulbedürfnisse kaufen muß und wenn es eine Kleinigkeit übrig behält, so kann es dafür hier und da Süßigkeiten kaufen. Wenn es möglich ist, kann man schon bei dem Sechsjährigen versuchen, ihn dazu zu bringen, alle Ausgaben ordentlich aufzuschreiben. Das ist eine sehr gute Schöpfung. Je früher man es lernt, über alles, was man ausgibt, sich selber Rechenschaft abzulegen, um so besser ist es. Man muß sich immer sagen: auch das beste Einkommen reicht nicht aus, wenn man es nicht gelernt hat, sich einzurichten.

Wenn man dem Sechsjährigen, der etwas von dem Wert des Geldes zu begreifen anfängt, kleine Belohnungen für bestimmte Dinge verspricht, so kann man dadurch wesentlich auf sein Verhalten im ganzen einwirken, ohne fürchten zu müssen, ihn etwa geldgierig zu machen. Gute Noten in der Schule, ein gutes Zeugnis kann sehr wohl mit kleinen Beträgen belohnt werden. Denn das Kind soll ja über gewisse Summen verfügen können, schon um mit Geld umgehen zu lernen. Man muß es dazu erziehen, zu sparen, damit es Geld für

## Das bleibt aber unter uns! / Von Hermine Schorn

„Ich möchte Ihnen heute etwas erzählen, natürlich nur, wenn Sie es niemand weitersagen, unter dem Siegel der Verschwiegenheit gewissermaßen . . .“

Wundervoll! So machen wir es alle, und selbst dann, wenn die Dinge, mit denen sich unser Geheimnis befaßt, nur ganz wenige interessieren und nur im engsten Kreise Auf- ruhr anrichten können.

Zu meiner Schande muß ich es gestehen, wenn ich selbst als Frau sagen muß, daß dieser Menschentyp gewöhnlich von Frauen verkörpert wird, — von jenen Frauen, die man die „andeutenden“ zu nennen pflegen könnte. Ihre Augen suchen dauernd nach einem Geschehnis, auf dem sich ein Skandal aufbauen ließe, ihre Ohren sind allezeit bereit, den geringfügigsten Hinweis auf irgendeinen — gewöhnlich eingebildeten — Fehltritt oder Fehler zu erlauschen.

Solch eine Frau ist in ihrer Art eine Künstlerin. Durch ununterbrochenes Training ihrer ungemein fruchtbaren Einbildungskraft bringt sie es schließlich dazu, mit Hilfe kleinster Wortverdrehungen und Entstellungen die unglücklichsten Dinge einfach aus der Luft zu greifen. Es genügt ihr, eine Bekannte ein harmloses Glas Wein trinken zu sehen, und schon berichtet sie ihrer Busenfreundin diese Tatsache, der sie eine ganze Kleinigkeit hinzufügt — eben nur eine Andeutung. Und so ist in jeder Erzählung von dieser Frau ein winziges Tröpfchen Intrige enthalten.

Gibt man der „andeutenden“ Frau diskret zu verstehen, daß man in ihrer Geschichte die Absicht erkennt, Ärger hervorzurufen, dann ist sie verschlagen genug, erstaunt und entrüstet zu erklären, sie hätte nicht die entfernteste Ahnung gehabt, daß ihr „Tatsachenbericht“ irgendwo böse ausgelegt werden könnte! Und ist es dennoch geschehen, so sei es selbstverständlich einzig und allein die Schuld der Zuhörer gewesen, denn sie, sie selbst, sage nur das, was wirklich wahr und wahrhaftig ist!

Es ist keinem von uns angenehm, mit „andeutenden“ Frauen zusammenzukommen, denn

es ist nicht ganz leicht, mit ihnen auszukommen. Haben wir doch fast alle den Wunsch, in Ruhe gelassen und nicht gestört zu werden durch häßliche Gedanken über den Nachbarn oder durch böse Gedanken des Nachbarn über uns selbst. Sind wir gezwungen, einer Argernis-Stifterin von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten, dann tun wir unser Möglichstes, sie friedlich gegen uns zu stimmen, mit der Absicht, daß sie in uns und über uns nichts herausfinden möge, was uns in den Augen unserer Freunde und Bekannten herabsetzen könnte.

Was ist es nun, das diesen merkwürdigen Wesen ihr Verhalten vorschreibt, das sie dauernd in Atem hält? Ist es eine Krankheit? Ich glaube — ja. Es scheint kaum eine andere Erklärung möglich zu sein.

Es ist nicht möglich, sich dem Wirken der „andeutenden“ Frauen zu verschließen, finden wir doch in jeder menschlichen Gemeinschaft Beweise ihrer Tätigkeit. Zum Glück sammeln sich vornehmlich die Charakterschwachen um diese Frauen und beschränken dadurch die Klatschereien und Verleumdungen auf ein verhältnismäßig kleines Gebiet.

Was tut man überhaupt dagegen. Handelt man nach dem Grundsatz „Wie du mir, so ich dir“ und greift die Andeutende eine Zeitlang genau so an, wie sie uns angreift, so wäre das ein aktives Gegenmittel. Man tut das, ohne ihr — schädigen, man schwärzt sie nicht bei anderen an, sondern erwartet ruhig ihren nächsten Besuch und erzählt ihr dann — in diskretem Flüsterton natürlich — etwas über sie, was man gehört hatte. Sofort wird sie beleidigt auffahren und — da ihr der Schein über alles geht — eindringlich erklären, daß man aus einer Mücke einen Elefanten gemacht habe.

Und nun ist der Augenblick gekommen, wo wir ihr erklären, daß wir unsere Folgerungen nur nach ihrer eigenen Methode gezogen haben. Wenn wir mit ihren eigenen Waffen diese „andeutenden“ Frauen bekämpfen, wird es nicht allzu lange dauern, bis sie endgültig zum Schweigen gebracht worden sind.

Haas muß Wünsche schlagen, will er Meister werden!

### Eilenciede letztes Meisterschaftsläuf

Mit dem ADAC-Eilenciede-Rennen, wird am Sonntag die deutsche Motorrad-Meisterschaft 1933 abgeschlossen. Aus dem Kampf der gesamten deutschen Elite, die sich bei diesem Abschlusssrennen auf dem schnellen 4,9 km langen Dreieckskurs noch einmal ein Stelldichein gibt, interessiert besonders das Duell zwischen den Werksfahrern Werner Haas (NSU) und Siegfried Wünsche (DKW), die sich beide um den Titel eines deutschen Meisters in der Viertelliterklasse bewerben.

Für beide Fahrer geht es in diesem Rennen um eine Ganze. Der Sieg entscheidet hier die deut-

sche Meisterschaft zwischen dem mit 18 Punkten führenden Wünsche und dem mit 16 Punkten in der Wertung folgenden Haas, der alles daran setzen wird, nach seinem doppelten Weltmeisterschaftsgewinn und der deutschen Meisterschaft in der 125-cem-Klasse auch diesen Titel für NSU zu holen.

Bei den Rennen in allen Klassen, zu denen rund 140 Nennungen eingelangt, werden außerdem die Meister bei den Gespannen sowie die Besten der Privatfahrer als inoffizielle deutsche Meister ermittelt. In den Klassen bis 125 ccm (Haas), bis 350 ccm (Wünsche) und bis 500 ccm (G. Meier) stehen die übrigen deutschen Meister bereits fest.

### So geht es nicht!

In der Silberschild-Vorrunde hat sich die badische Mannschaft gegen Westdeutschland eine saftige 0:5-Niederlage geholt. Gewiß, Westdeutschland ist ein sehr starker Gegner, der für diese Begegnung auch favorisiert wurde. Doch so schlecht ist es um den badischen Hockeysport auch nicht wieder bestellt, daß man eine derartige Niederlage als etwas Unabwendbares hinnimmt.

Auf der Suche nach den Gründen fällt sehr stark auf, daß der Badische Hockey-Verband wohl kaum die erforderliche sorgfältige Vorbereitung, die ein solches Spiel erfordert, getroffen hat. Es wäre sicherlich kein Fehler gewesen, hätte man die Silberschildmannschaft einer etwas eingehenderen Qualifikation unterzogen und nicht nur 11 Spieler benannt, die sich mit einer Nachwuchsmannschaft messen. Man hätte die vorgelegene Mannschaft dann wohl auch noch ein zweites Mal zusammenschicken und in einem weiteren Qualifikationsspiel sich bewähren lassen können.

Nun ist das Kind ins Wasser gefallen, und wir in Baden hoffen zuversichtlich, daß das nicht noch ein zweites Mal geschieht. Wir haben genug talentierte junge Spieler, die sich eine Ehre daraus machen, für den Verband spielen zu können und die auch in der Lage sind, das wirkliche Leistungsvermögen des badischen Hockeysportes sehr gut zu demonstrieren.

### Südländische Fußballbegeisterung

Der seltsamste Wanderpreis... aus Kohle!

In Italien ist man im Sport allerhand Begeisterung gewöhnt. Was sich aber jetzt in Legnano zugetragen hat, ist doch einmalig. Um den Aufstieg in die italienische Nationalliga war zwischen Legnano und Catania ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz notwendig geworden.

Mit Windeselle verbreitete sich in Legnano, daß das Spiel mit 4:0 gewonnen wurde. Die ganze Stadt geriet daraufhin in eine Art Revolutionszustand. Fahnen wurden gehißt, Girlanden gezogen, Wagen genietet, um die Mannschaft in Mailand abholen zu können. 300 Wagen und 200 Motorroller bildeten eine imposante, motorisierte Karawane, als die Spieler am Hauptbahnhof erwartet wurden.

Auch eine Abordnung der Bersaglieri, die in Legnano garnisoniert ist, nahm an dem Freudentaumel teil. Als der Zug ankam, hupten Hunderte von Autos, die Bersaglieri bliesen in ihre Hörner und der Tumult von Zehntausenden von Fans war unvorstellbar.

Jeder Spieler wurde auf den Schultern im Triumphzug zu den Wagen getragen. Dann setzte sich die Kolonne vom Molländer Hauptbahnhof aus nach Legnano in Bewegung. Was die Spieler dort erwartete, war unbeschreiblich. Nicht nur die ganze Nacht, sondern auch noch am folgenden Vormittag wurde der Sieg gefeiert.

Der seltsamste Wanderpreis aller deutschen Sportfachverbände wird in jedem Jahr an den deutschen Rollhockeymeister verliehen. Während die meisten Sporttrophäen kunstvolle Arbeiten wie Schalen, Teller, Pokale aus edlen Metall-Legierungen sind, besteht der Wanderpreis des Deutschen Rollsportbundes für den jeweiligen deutschen Rollhockeymeister schlicht und einfach aus... Kohle.

Dies ist nun natürlich nicht so zu verstehen, daß dem Meister eine Fuhre Kohle zur Vereinskassette gefahren wird, sondern die Kohle, aus der besagter Wanderpreis besteht, ist eine ganz besondere Kohle und daher nicht minder wertvoll.

Es handelt sich dabei um die sehr seltene



Händler Ha 11, der Sohn des deutschen NOK-Präsidenten Ritter v. Hall, entwarf das Plakat, das vom DFB für die Ankündigung des Spiels Deutschland-Norwegen in Hamburg (22. November) verwendet wird. Der Entwurf des Münchner Graphikers erhielt im Plakatwettbewerb unter 211 Einsendungen den ersten Preis zugesprochen. Unser Bild zeigt Dr. Bauwens vom DFB (links) mit dem preisgekrönten Plakat und rechts Eugen Wagner von der Sportpresse und DSB-Präsident Willi Daume, die alle der Jury angehörten. (dpa-Bild)

### Englands Staffel prüft deutsche Amateurboxer

### Roth und Basel gegen Beiten!

Die Staffel des britischen Amateurboxverbandes wird die sieggewohnte deutsche Mannschaft am Samstag beim Länderkampf in Frankfurt auf Herz und Nieren prüfen. Treiz der siegreich bestandenen Kämpfe gegen USA, Italien und Irland stehen die deutschen Boxer vor ihrer schwersten Aufgabe nach dem Kriege.

Die für ihr stilvolles Boxen bekannten Gäste machten bei den Olympischen Spielen und bei den Europameisterschaften eine so gute Figur, daß mit einem knappen Ergebnis zu rechnen ist. Die beiden Länder standen sich bisher zweimal gegenüber: am 16. Dezember 1927 gab es in London ein 3:2-Unentschieden, und in der Berliner Waldbühne behauptete sich die deutsche Vertretung am 3. Juli 1930 mit 10:6 Punkten.

Die zunächst vorgesehene britische Vertretung wurde noch in vier Klassen geändert. Ihr stärkster Mann ist Europameister B. Wells im Halbmittelgewicht. Auch die deutsche Staffel we'at in fünf Klassen Veränderungen gegenüber den letzten Länderkämpfen auf.

Kendel-Kohle, die in Deutschland in nur einem einzigen Schacht, und zwar bei Walsum, gefunden wird. Die RESG Walsum, die in diesem Jahr wieder den deutschen Meistertitel errang, stiftete im Jahre 1927 diesen Wanderpreis aus Kendel-Kohle, die ihrer großen Seltenheit wegen nicht zu Brennstoff, sondern ausschließlich zu Schnitzzwecken verwendet wird.

Sie ist so hart wie Buchenholz, läßt sich auch wie dieses verarbeiten und schwarzfärben — im Gegensatz zu anderen Kohlenarten — nicht die Finger beim Anfassen. Ein Rollhockeyspieler, der in den zehn Pfund schweren, 40 Zentimeter hohen Sockel eingraviert ist, ist die einzige „Verzierung“ an diesem originellen, aber doch so wirkungsvollen deutschen Sportwanderpreis.

### Auch DKW startet in Barcelona

Neben NSU wird auch DKW beim letzten Motorrad-Weltmeisterschaftslauf am 4. Oktober in Barcelona am Start sein. Drei Fahrer werden in der 350-cem-Klasse in den Kampf eingreifen (Wünsche, Hoffmann, Hohl) während in der 250-cem-Klasse nur Wünsche und Hoffmann dabei sind.

Der südbadische Schwerathletikverband hält am kommenden Sonntag in Urloffen seinen diesjährigen Verbandstag ab. Im Mittelpunkt der Besprechungen stehen die Neuwahlen und Neueinteilung der südbadischen Ringer-Ober- und Landesliga.

### Jahrestagung des Ski-Verbandes Schwarzwald

Am kommenden Wochenende (26. und 27. September) bringt der Skiverband Schwarzwald in Freiburg seine diesjährige Jahrestagung zur Durchführung. Beide Schwarzwald-Skiverbände von Nord- und Süd, die im abgelaufenen Jahr in bester Weise zusammengearbeitet haben und infolgedessen sowohl organisatorisch im Deutschen Ski-Verband maßgebend mitwirken konnten, als auch sportlich auf eine ganze Reihe durchschlagender Erfolge zurückblicken können, werden sicher wieder eine Anzahl Pläne und Beschlüsse zu fassen haben, die für die weitere Entwicklung des Skisports und für das gesamte Schwarzwald-Skigebiet von Wichtigkeit sind. Die Tagung beginnt am Samstag mit

### Toni Leuthe: Technik der Amerikaner überragend

Was können wir von USA-Gewichthebern lernen?

Es war interessant, nach dem Start der USA-Weltmeister im Gewichtheben Pitt George, Tommy Kono, Norbert Schemansky und John Davies in deutschen Städten eine Bilanz zu ziehen, was nun deutsche Gewichtheber von ihnen lernen konnten. Deutschlands Meister Toni Leuthe schien der rechte Mann, um Kritik anlegen zu können.

Bei den USA-Gewichthebern — so meinte er zum ISK-Reporter — ist die Hebeteknik überragend. Dieses Bereitsein auf den Punkt ist bewundernswert. Die Konzentration vor dem Gewicht und die Arbeit am Gewicht ist Klasse. Es sind wirklich „Könige der Schwerathletik“. Im Drücken ist die Schnelligkeit der Amerikaner von uns kaum zu erlernen. Das breite Fassen gibt ihnen Sicherheit. Beim Wegdrücken des Gewichts zum Beispiel kommen wir Deutschen immer zu weit ins Kreuz.

Beim Reißen ist der Hockerfuß der Amerikaner von uns zu lernen. Darin sind sie überragend. Sie kommen dem Ausfallreißer der Ägypter am nächsten. Im Stoßen überracht immer wieder ihre Lockerheit und ihre Schnelligkeit. Sie meistern das Gewicht spielend.

Wir ergänzen Leuthe noch, daß uns beim Drücken besonders die herrliche Atemtechnik und

### Zwei Burschen, die sich durchaus verdreschen wollen!

Am 24. September erleben Millionen amerikanischer Boxsportfans beim Titelkampf Rocky Marciano gegen den Herausforderer Roland La Starza zum ersten Mal seit 18 Jahren wieder ein Schwergewichtstreffen zwischen zwei weißen Boxern. Seit dem Junitag des Jahres 1925, an dem James Braddock in 15 Runden Max Baer nach Punkten bezwang, standen meist nur farbige oder aber farbige und weiße Boxer im Ring.

Joe Louis hat den Sieg von La Starza vorausgesagt. Allerdings gibt man in der amerikanischen Öffentlichkeit nicht allzuviel auf die Ansicht des Exweltmeisters, der bei der letzten Begegnung Marciano — Walcott einen Sieg des Herausforderers prophezeite. Unsere Bilder zeigen Roland La Starza (oben) und Rocky Marciano bei ihren Vorbereitungen.



### Fliegengewichts-Boxmeister Warme rastete auf einen Obus

Der deutsche Fliegengewichtsmelster der Amateurboxer, Manfred Warme (SV Prag Stuttgart), verunglückte am Dienstagabend zwischen Eßlingen und Metzingen schwer.

Warme wollte mit einem Kleinlieferwagen in einer Kurve ein anderes Fahrzeug überholen. Dabei wurde sein Fahrzeug aus der Kurve getragen und prallte auf einen entgegenkommenden Obus. Der Aufprall war so stark, daß Warme erst mit Hilfe eines Stemmehais aus dem völlig zusammengedrückten Führerhaus losgelöst werden konnte. Warme mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung, einem Oberschenkelbruch und inneren Verletzungen in ein Esslinger Krankenhaus eingeliefert werden. Nach Auskunft des Krankenhauses besteht keine Lebensgefahr; sein Befinden ist ordentlich.

Warme erkämpfte sich in diesem Jahr die Deutsche Meisterschaft im Fliegengewicht und stand gegen Italien zum ersten Mal in der deutschen Nationalstaffel. Er befand sich derzeit in Höchstform und Fachleute waren der Ansicht, daß selbst Edgar Basel von ihm geschlagen werden könne. Zusammen mit drei weiteren deutschen Boxern sollte Warme in 14 Tagen nach Helsinki fahren, um dort aus Anlaß des Jubiläums des finnischen Boxverbandes in den Ring zu treten. Warme hatte bereits im Frühjahr dieses Jahres einen Motorradunfall, bei dem er jedoch mit leichten Verletzungen davongkam.



Boxkämpfe in Lahr und Freiburg fallen aus — Die für das kommende Wochenende in Freiburg und Lahr vorgesehenen Boxkämpfe mit Schwaben Augsburg fallen aus, da in Lahr kein Saal zur Verfügung steht und der Boxingring Freiburg die finanziellen Kosten für zwei Kämpfe nicht übernehmen konnte.

### Handball in Nord- und Südbaden

Baden-Badener gegen Daxlanden entscheidend dürfte.

### In Südbaden geht es um den 2. Platz

Im Vordergrund der Meisterschaftsspiele der südbadischen Handballer steht am kommenden Sonntag das Treffen zwischen Rotweiß Lörrach und 1844 Freiburg. Beide Mannschaften haben eine klare Chance, dem Meister TuS Schutterwald die Meisterschaft noch streitig zu machen. Das Spiel ist offen, obwohl Lörrach auf Grund des Platzvorteils mehr Chancen hat. Schutterwald ist zu Hause im Spiel gegen Hofweier kaum gefährdet.

Es spielen: Offenburg gegen Altenheim, Schutterwald gegen Freiburg-Zähringen, Oberhausen — Freiburger FC, Rotweiß Lörrach — 1844 Freiburg, Schutterwald — Hofweier.

### „Spitzentanz“ im Stadion



Seltener Schnappschuß eines aufmerksamen Kameramannes: Fußball-„Balltänzer“ bei der Arbeit! Was soll man mehr bewundern: die meisterliche Körperbeherrschung der Spieler oder ihre Art, wie sie dieses Duell ausfechten? Eine wahre Augenweide, dieses Bild. Bei den „Größen“ handelt es sich um Stuttgarter Mittelstürmer Wehrle, dem der junge Stuttgarter Kickersstürfer Lechler in kühnem Sprung mit dem Außenrist den Ball wegzujugeln versucht. Im nächsten Moment wird Lechler wie eine Kater zur Erde fallen, während Wehrle den nächsten Gagner erwartet. (dps-Bild)

**NACHRUF**  
Wir betrauern den Tod unseres Betriebsangehörigen  
**Willi Bauer**  
Nach 31jähriger treuer Mitarbeit in unserem Betriebe wurde er unerwartet im Alter von 53 Jahren aus unserer Mitte gerissen. Er war ein allseits geschätzter Arbeitskamerad.  
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.  
Karlsruhe-Grünwinkel, den 21. September 1953.  
Direktion und Betriebsrat der  
**SINNER A.-G.**

**DAS HERZ**  
wird durch die Befastung der Nerven in unserer unruhigen Zeit leicht mitgenommen. Daher sollten Sie den echten **Klosterfrau Melisengeist** schon vorbeugend nehmen: seit Generationen wird er als natürliches Beruhigungsmittel für das nervöse Herz immer wieder gerühmt.  
In Apoth. und Drag. Nur echt in blauer Packung mit den 3 Nonnen! Denken Sie auch an **Klosterfrau Aktiv-Puder**.

**KARLSRUHER Film-THEATER**

<b>Luxor</b>	Heute letztm.: „AVE MARIA“, 13, 15, 17, 19, 21, 10. Ab Freitag: „FANFAREN DER EHE“.
<b>RESI</b>	„AVE MARIA“ mit Sarah Leander, Hans Stüwe. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr. Jugend ab 10 Jahren.
<b>Schauburg</b>	„LOHN DER ANGST“. Das Tagesgespräch aller Großstädte. Beginn: 15, 18, 20, 21, 10 Uhr.
<b>RONDELL</b>	Letztm.: „ROMAN EINER TÄNZERIN“. Ab morgen: „Untergang der Titanic“. Vorverkauf empf.
<b>PALI</b>	„INTERMEZZO“. Eine faszinierende Liebesgeschichte mit Ingrid Bergman. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Die Kurbel</b>	1. Woche: „Südl. Nächte“. Revue d. Frohsinn. Esingen G. Land. W. Schneider. 13, 15, 17, 19, 21.
<b>Rheingold</b>	„KLETTERRAKE“. Ein Kriminal-Lustspiel voll Humor und Herz. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>REX</b> (abm. 25)	„Skandal im Mädchenpensionat“. Ein tolles Lustspiel. Jugendfrei. 15, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>Atlantik</b>	„Uncas, der Letzte seines Stammes“. Ein Farb. v. Lederstrumpf u. Falkenaug. 13, 15, 17, 19, 21.
<b>Skala Durlach</b>	„Ich und meine Frau“. Ein Familienfilm voll tief. Wahrheit m. Paula Wessely. 15, 17, 19, 21, 23.
<b>Metropol</b>	„HEIMATERDE“. Dienstag bis Donnerstag, 13, 15 und 21, 30 Uhr.

**Die Karlsruher Bevölkerung ist eingeladen!**  
Am 25. September, 20.00 Uhr, im Chemiehörsaal der T. H.  
**Farblichtbilder-Vortrag:**  
**„Giftig oder eßbar?“**  
Ein Streifzug durch die heimische Pilzwelt geführt von Priv.-Doz. Dr. Kühlwein  
Unkostenbeitrag: DM -.60  
Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgr. Karlsruhe e. V.

**OFFENBURG**

**NEUE PFALZ**  
eröffnet heute ihren neugestalteten, gemütlichen kleinen Saal, der  
**Zähringer STUBE**  
benannt wurde, und empfiehlt ihn insbesondere für Vereinsveranstaltungen und Gesellschaften. Zur Besichtigung und Besuch wird hiermit herzlich eingeladen.  
Um vielen Wünschen nachzukommen, gelangt ab heute das beliebte  
**Wagner Bock-Bier** wiederum in Flaschen zum Verkauf

**STAATSTHEATER**  
**GROSSES HAUS**  
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitzreihe C:  
**La Traviata**  
Oper von Verdi.  
**KLEINES HAUS**  
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Donnerstag - Fremden - Abonnement Do, Schauspielgr. II  
**Reichsein ist alles**  
Komödie von Fedor.

**Verlobt**  
und dann...  
zu Möbel-Mann  
Karlsruhe, Kohlenstr. 229

**KOSMETIK • PARFUMERIE**  
GESCHÄFTS ERÖFFNUNG 24. SEPTEMBER 1953  
**ERNIE LORENZ**  
KRZTLICH GEPROFTE DIPLOM KosMETIKERIN  
LEOPOLDSTR. 30 RUF 8412

**Stellen-Angebote**  
Vertreterinnen für biologische Präparate bei hoher Provision gesucht. Angebote unter K 3481 an die „AZ“ erbeten.  
**Kraftfahrzeuge**  
Imperia-Motorrad 350 ccm, Herren-Sport- und Tourenrad sowie starkes Geschäftsrad, neuwertig zu verkaufen. Sofienstraße 10.

...die schmeckt so frisch!

**Nimm Clever Stolz**  
der Brotaufstrich für Anspruchsvolle mit reinem Eigelb und Vitaminen  
CLEVER STOLZ AUS DEN SANETTA-WERKEN  
Eine Extrafreude für Kinder gibt es beim Einkauf hochfeiner Clever Stolz!

**Zu verkaufen**  
**Pelzmantel**  
Chin-Chin, billigst zu verkaufen. Moltkestr. 45, 11.  
**Damen- und Herrenfahrrad**  
DM 25.- und DM 35.- zu verk. Ettlingen, Kirchenplatz 7.  
**Ein Möbelkauf bei Hellig, Durlach**  
Bienenleinstorstr. 23  
Telefon 41713  
lohnt sich immer.  
Kleiderstühle in allen Breiten, 2 türig und 90 cm breit 28 Mk. - bis 4 türig u. 100 cm breit 28 Mk. - Frei Haus, bequeme Befanzenloog.

**Rheuma?**  
nimmt doch einfach Romigal!  
Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertigen Spezialmittel Romigal selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harmsüßlos, unbedenklich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.  
Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

**Südd. Klassen-Lotterie**  
1/8 3.-  
**Maurer**  
Waldstr. 28  
Versand nach auswärts

**SONDER-ANGEBOT!**  
Garantiert reiner  
**Bienenhonig**  
feine Einfuhrware  
lose 500 g DM 1.30  
und eine neue Spitzenqualität  
lose 500 g DM 1.60  
Deutscher Honig  
lose 500 g DM 2.50  
Gefäße bitte mitbringen!  
**HONIG-REINMUTH**  
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30 beim Rondell

Bei Kassel gib's immer etwas Delikates!  
KASSEL  
GROßKUHLE  
TEL. 186-187

**Bekanntmachung**  
Lose der Südd. Klassen-Lotterie  
direkt durch die Staatl. Lotterie - Einnahmer in Karlsruhe  
Vertrauliche und persönliche Gewinnanzahlung ist dann gewährleistet.

**Kauf-Gesuche**  
Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3482 an die „AZ“, Waldstr. 28.  
**Streichbaß**  
sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „AZ“, Waldstr. 28.

**SEPTEMBER**  
Donnerstag  
**24**  
AZ bestellen  
Die Zeitung für die Familie

**AZ - Bestellschein**  
Ich bestelle hiermit die  
**AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG**  
auf die Dauer von 3 Monaten mit Wirkung vom  
zur regelmäßigen Lieferung zum Preise von monatlich DM 2.-  
als Selbsthele-Abonnement zum Preise von monatlich DM 2.60  
(Nichtzutreffendes bitte streichen)

(Vor- und Zunamen)  
(Ort, Straße)  
(Beruf)  
(Unterschrift)

Diesen Bestellschein nehmen unsere Träger bzw. die Geschäftsstelle bereitwilligst entgegen